

# Südbödecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Südbödecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 7,00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achteckige Seite oder deren Raum 200 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 800 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 270.

Freitag, den 18. November 1921.

28. Jahrgang.

## Die Unbussfertigen.

Für das deutsche Volk ist jetzt jeder Tag Bußtag. Zum Insichgehen und Bekennen begangener Fehler bietet jeder reiche Gelegenheit. Aber wo sind die christlichen Bupprediger, die den Mächtigen des Reiches von gestern und den Despoten der Wirtschaft von heute den Spiegel ihrer Schuld vorhalten?

Vor der Niederlage teilten sich die Herrschaften des Adels, des Militärs und des Kapitals in die Herrschaft über das Reich. Und selten hat sich das Sprichwort „Hochmut kommt vor dem Fall“ richtiger erwiesen als bei dem Sturz der ehemals politisch privilegierten von ihrer stolzen Höhe. Aber der übermütige Herrengeist jener, der jetzt von unten auf renoliert, ist auch den andern erhalten geblieben, die die Fahrt abwärts nicht mitmachten, sondern sich oben behaupteten, den Herren vom großen Geldsack. In diesen Tagen, in denen die Erregung hochgeht über das herausfordernde Gebaren der Schlotbarone, die nach dem Eigentum der Allgemeinheit, den Reichseisenbahnen, ihre Hand austrecken, ist vielleicht nicht unnützlich, sich alter Zeiten zu erinnern, um zu zeigen, daß der Kampf gegen den Uebermut kapitalistischen Herrrentroskes nicht erst von heute ist.

Man empört sich mit Recht darüber, wie der Reichsverband der Industrie die Regierung der Republik behandelt. Aber ist er mit den Regierungen der Monarchie besser verfahren? Es war noch im Glanz des Kaiserturns, am 6. Januar 1909, als im Berliner Palasthotel jene berühmte Konferenz des Unternehmertums tagte, die gegen das damals geplante Gesetz zum Schutze der Bergarbeiter die Fäden der Verschwörung knüpfte. Da war es der Geheime Bergrat Uthemann, der sagte:

„Ich möchte die Herren, die morgen ins Ministerium gehen, bitten, immer ganz kraß nein zu sagen.“

„Auf keine Erörterungen im Detail einzulassen, vor allem zu diesem wichtigen Punkt offen zu erklären: Wir sind Herr im Hause und wir lassen die Arbeiter nicht hineinreden.“

„Drücken Sie da dem Minister den Herrenstandpunkt ins Auge.“

Das ist nach meiner Ueberzeugung die einzige Möglichkeit, das unheilvolle Gesetz zum Scheitern zu bringen, daß wir dem Herrenhaus sagen können: Wir haben unseren Herrenstandpunkt vertreten, nun, Herrenhaus, zeige, daß du deinen Namen verdienst und hilf uns. ... Ich meine, jetzt hätten wir auch eine taktische Handhabe gegen den Handelsminister, wie wir sie besser gar nicht haben können. Denken Sie einmal nach: Wenn heute hier die Vertreter der gesamten deutschen Bergwerksdistrikte erklärten, wir gehen nicht zu den Verhandlungen im Handelsministerium. Weil uns heute abend bekannt geworden ist, daß der preussische Handelsminister offiziell einen Sozialdemokraten zu diesen Verhandlungen eingeladen hat, lehnen wir es ab, zu einer solchen Besprechung zu gehen, dann schmeißen wir die ganze Geschichte. ... Die einzige Hoffnung — das betone ich wieder — das Gesetz zu Fall zu bringen, ist das Herrenhaus. Nach meiner Meinung ist hier eine taktische Handhabe gegeben.

mit dem Gesetz zugleich den Minister, der Arm in Arm mit der Sozialdemokratie ein solches Gesetz präsentiert, zu beseitigen.

Gerade aus dieser Erwägung möchte ich bitten, das zu tun.“

Und als dieser Redner geendet hatte, hob der Bergrat Williger also an:

„Mir scheint es auch — wenn ich vertraulich hier reden darf — daß es sich bei dieser Vorlage schließlich um die Stellung des Ministers handelt. Man hat ihm von oben her die Pistole auf die Brust gesetzt. Ich bin nun der Ansicht, man muß dem Minister das Rückgrat stärken und ihm, wenn nicht anders, zu einem eleganten Abgang verhelfen.“

Wir wissen nicht, wie der nächste Minister einmal sein wird, aber wenn wir den Herren immer wieder das Rückgrat stärken, indem wir treu auf unserm Standpunkt beharren, und es geht vielleicht der zweite, dritte, vierte und fünfte, dann wird sich das Blättchen doch schließlich zu unseren Gunsten wenden. Ich glaube, wir sind jetzt schon im Uebergang begriffen.“

Als zwei Jahre zuvor der als arbeiterfreundlich verdächtige Handelsminister v. Berlepsch in die Vertretung des Ministers wechselte, da hatte der Generalsekretär des Industriellenverbandes Henry Ugel Bued triumphierend an den Spinnerkönig Häbler in Augsburg geschrieben:

„Daß wir endlich doch Herrn v. Berlepsch klein bekommen haben, hat mich auch mit Befriedigung erfüllt.“

Keinsagen, Kleinkriegen, Schmeißen — das war also schon damals die Parole. Auch in dem gelobten Zeitalter der unerschütterten Autorität war der Respekt der Industriegewaltigen vor den Ministern nicht groß. Und doch waren es Minister seiner Majestät. Vielleicht können sich die Minister der Republik mit der Zeit besseren Respekt verschaffen, es kommt nur darauf an, wie sie es anpacken.

Das Verhältnis der Herren zu den politischen Parteien? Man erinnere sich an die Äußerung des Syndikus Rodde-Hannover auf einer Tagung des Industrieverbandes, die Nationalliberalen (Nachfolgerin Deutsche Volkspartei) müßten nach der Weise der Industriellen tanzen, denn ihre Wahlen würden ja von ihnen bezahlt. Oder ihr Verhältnis zur Presse? Man kennt noch die Geschichte, wie Herr von Stumm, unzufrieden mit einer Leistung seines Leiborgans, in die Redaktion der „Post“ (Nachfolgerin „Deutsche Allgemeine Zeitung“) stürzte mit dem mütenden Ruf: „Welcher Esel hat denn das geschrieben?“ Woher der Name „Postesel“.

Der Krieg fand die Industriearone an der Seite Ludendorffs. Bekannt ist die unheilvolle Rolle, die die anexionistische Eingabe der großen Wirtschaftsverbände gespielt hat. Alle Treibereien der Alldeutschen, der Vaterlandspartei und aller sonstigen Kriegsverlängerer wurden von denen, die am Granatendrehen verdienten — und wie verdienten! — mit schwerem Gelde bezahlt. Tüchtig in ihrem Fach, wie die Herren von der DVL, aber politische Dummköpfe ersten Ranges, wie die Herren von der DVL, führten sie einen innerpolitischen Vernichtungsfeldzug gegen alle, die den Sinn des Krieges als eines Verteidigungskrieges und als höchst erreichbares Ziel den Erhaltungsfrieden „ohne Annektionen und Entschädigungen“ — bis das deutsche Volk ihn über sich ergehen lassen mußte.

Das brach ihnen aber nicht den Hals. Im Gegenteil, sie wuchsen nur noch höher. Wie sie am Krieg verdient, wie sie am Sieg zu verdienen gehofft hatten, so verdienen sie nun an der Niederlage. Sie begriffen ihren Sinn nicht, wie sie den Sinn des Krieges nicht begriffen hatten, sie fühlten sich noch immer, selbst dort, wo die Senegalesen durch die Straßen patrouillierten, als die „Herren im Hause“ und machten auch heute noch aller Welt „den Herrenstandpunkt fest ins Auge drücken“. Kriegskontributionen mag die Masse bezahlen, die nach dem Wort ihres geistigen Uhherrn Bued „immer ungehildet bleiben wird“. Sie sind dazu da, an den Reparationen zu verdienen.

Sie, die einst Berlepsch und später den zweiten, dritten, vierten, fünften bis auf Bethmann „Kleingekriegt“ hatten, dem die Verschwörung im Hote Adlon galt, wollen nun auch Wirth kleinkriegen. Sie sabotieren seine Erfüllungspolitik, deren Sinn sie abermals nicht begreifen. In das notleidende, mit furchtbaren Gefahren kämpfende Reich, das sie zur Erfüllung ihrer Pflichten mahnt, wenden sie sich mit Ermahnungen und Ratschlägen, wie sie ein Geldonkel an den ihn anpumpenden Neffen zu richten liebt. Und schließlich versteigen sie sich zu der frechen Forderung: Wenn das Reich ihre Kredithilfe in Anspruch nehme, dann solle es ihnen seine Eisenbahnen ausliefern.

Nach dem Finanzdiktat von Downingstreet das Finanzdiktat aus der Bellevuestraße. Aus dem trotz Kriegsnot von Eleganz funkeln Hotel Eplanade. Wir haben das Gold, haben die Sachwerte, haben die Devisen! Wir lassen dich — Vaterland — am ausgestreckten Arm verhungern, wenn du uns nicht gibst, was du noch hast!

Das schlägt dem Faß den Boden aus! Hat er ihn ausgeschlagen? Das Faß, das „Geduld des Volkes“ heißt, ist riesengroß, und sein Boden ist stark. „Die Massen werden immer unwissend bleiben“, sagte Henry Ugel Bued, und darauf spekuliert man. Sie lassen sich am Ende mit Hilfe einer gefäulsten Presse einreden, sie trügen selber die Schuld an allem Elend, das über sie gekommen ist und das ihnen noch droht. „Dolchstoß von hinten“ usw.

Es wäre aber Zeit, zur Besinnung zu kommen, ehe uns der furchtbarste Ernst unserer Lage wieder einmal von außen her ins Bewußtsein getragen wird. Es ist genug verhandelt zwischen der Regierung und dem Reichsverband der Industrie. Es ist Zeit für die Regierung zu handeln! (Vorwärts.)

## Vertrauensvotum für die Regierung.

II. Berlin, 17. November.

In der heutigen Landtagsitzung wurde der Antrag der Regierungsparteien, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, mit 198 gegen 99 Stimmen angenommen. Abgegeben wurden 297 Stimmen. — Der „Vorwärts“ schreibt hierzu: Es gilt jetzt in Preußen zu arbeiten. Der Ausbau der demokratischen Einrichtungen in Provinz und Gemeinden, der Aus- und Umbau des Schulwesens harren der Erledigung. Je stärker der organisatorische Rückhalt der sozialdemokratischen Minister ist, desto größer wird auch ihr Einfluß innerhalb der Regierung sein.

## Die erschrodene Börse.

Die gestern veröffentlichten Forderungen der freien Gewerkschaften und des Wga-Bundes haben der Börse einen gehörigen Schrecken eingebracht. Die Kurse der Industrie purzelten heute um 100 bis 500 Proz. Auch am Devisenmarkt herrschte große Zurückhaltung, der Dollar wurde um 250 gehandelt.

## Deutscher Reichstag.

145. Sitzung vom Donnerstag, 17. November, nachm. 1 Uhr.

Die deutschen nationalen Interpellationen über die Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur, über die Wirtschaftslage in Ostpreußen und über die Ratifikation des Wiesbadener Protokolls ohne Zustimmung des Reichstages werden in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden.

Eine Vorlage zur Abänderung der Bekanntmachung über ausländische Wertpapiere wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. — Das Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen wird dem Ausschuss für die Kriegsschädigtengesetze überwiesen.

### Fortsetzung der Feuerungsdebatte.

Die Aussprache über die Interpellationen, betreffend Aufhebung der Zwangswirtschaft für landwirtschaftliche Produkte, wird fortgesetzt, in Verbindung damit eine Interpellation Herat (DVP), betreffend Getreidenerhebung, eine Interpellation Müller-Franken (SD.), betreffend Preissteigerung für Waren deutscher Herkunft, ein Antrag Agnes (USP.) über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln und Getreide sowie über die Erhöhung der täglichen Mehlration, ferner ein Antrag Eminger (Bayr. WP.), betreffend Genehmigungsfrist für den Anbau von Getreide und Kartoffeln beim Erzeuger.

Hepp (DVP.): In unerhörter Weise ist in letzter Zeit gegen die Landwirtschaft gehetzt worden. Nicht sie ist schuld an der Verteuerung, sondern die Verpflichtungen, die die Regierung durch das Ultimatum übernommen hat. Nicht allein die Ausländer kaufen Deutschland aus, jetzt reisen schon deutsche Kaufleute ins Ausland und bieten ihre Waren zu niedrigen Valutapreisen an!

Trischmann (DVP.): Von einer Kartoffelumlage kann man sich nichts versprechen. Der Entwurf kommt zu spät und ist unbrauchbar. Wir brauchen eine Reichsbedlungstelle. Den Ländern dürfen wir diese große Sorge nicht überlassen.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Auch ich bedauere in hohem Maße, daß die Preissteigerungen in den letzten Monaten eine solche Form angenommen haben und sehe mit Sorgen der Zukunft entgegen, zumal, da die Preissteigerung noch fortgesetzt wird. Hier kann keine Regierung wirksame Mittel zur Bekämpfung der Preissteigerungen ergreifen, denn sie ist in der Hauptsache auf die Entwertung der Mark zurückzuführen. Auch die hier produzierten Waren machen infolge der Beziehungen zu ausländischen Rohstoffen die Preissteigerung mit und nähern sich dem Weltmarktpreis. Auf dem Inlandsmarkt haben sich die Preise etwas günstiger entwickelt, und meiner Meinung nach muß diese Differenz zwischen In- und Ausland aufrechterhalten werden. Die einheimischen Produktionskosten sind viel niedriger als im Ausland. Selbst die Landwirtschaft sieht ein, daß z. B. der Kartoffelpreis weder mit den Produktionskosten, noch mit einer möglichen Gewinnquote begründet werden kann. Beim Weizenmehl verzeichnen wir sogar schon das 30fache des Friedenspreises. Leider werden die Preise auf dem Inlandsmarkt durch den unmöglichen Aufkauf seitens der Bevölkerung weiter in die Höhe getrieben. Darum gehen bei dem Mangel an genügenden Vorräten die Preise noch höher hinauf, als das durch die Entwertung unserer Zahlungsmittel verursacht ist. Besonders in den Grenzgebieten sind die Verhältnisse unerträglich. Im September sind z. B. 21 000 Personen zum Einlaufen über die dänische Grenze gekommen. (Hört, hört!) Um einem solchen Mißstand entgegenzuwirken, haben wir zunächst die Landesfinanzämter angewiesen, die Erleichterungen für den kleinen Grenzverkehr nachzuprüfen und auszuheben. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat zum Teil diese Ausfuhrerlaubnis schon zurückgezogen. Ferner ist durch Verordnung für das ganze Reich die Bewilligungsfreiheit der Ausfuhr im kleinen Grenzverkehr aufgehoben worden, auch für Waren des täglichen Bedarfs. Die Grenzbeamten sind zur verschärften Ueberwachung des Verkehrs angewiesen worden. Wie berichtet wird, wurden die schlimmsten Auswüchse durch diese Anordnung beseitigt. Im Jahre 1920 ist gegen 27 324 Personen ein Wucherverfahren abhängig gemacht worden; verurteilt wurden 23 492 Personen. Wenn der Zentralverband des Großhandels nun die Aufhebung der Wuchergerichte fordert, ist dieser Augenblick wirklich nicht geeignet dazu. Der wirklich ehrbare Kaufmann braucht auch die Wuchergerichte nicht zu fürchten. Wenn man besonders im Ausland anzunehmen scheint, daß die Lebenshaltung unserer erwerbstätigen Bevölkerung gegen den Stand von vor dem Krieg nicht zurücksteht, so ist das ein verhängnisvoller Irrtum. Wenn man ein richtiges Urteil gewinnen will, muß man das Volk in seiner Not und Armut besuchen. (Sehr richtig!) Der Fleischkonsum in Deutschland ist im ersten Halbjahr 1920 und 1921 gegenüber demselben Zeitraum 1913 um 60 Proz. zurückgegangen. Noch mehr ist der Rückgang fühlbar beim Vergleich der Einfuhrzahlen für Vieh und Futtermittel und Eier. Mit den gestiegenen Preisen sind Löhne und Gehälter noch nicht im Einklang gekommen und das Schlimme ist, daß wir noch nicht am Ende dieser Verhältnisse stehen. Wo so struppellose Ausbeutung des Volkes sich bemerkbar macht, muß rücksichtslos dagegen vorgegangen werden. (Sehr richtig!) Die Organisation der Genossenschaften muß durch ihre Konkurrenz die übermäßigen Preistreiberien im freien Handel unterbinden und die unmittelbare Verbindung zwischen Produzenten und Verbraucher, insbesondere hinsichtlich der Landwirtschaft, immer mehr ausgestalten. (Beifall links.)

Gerauer (Bayr. WP.): Die Landwirtschaft hat keine Schuld an der Notlage des Volkes. Es ist daher ungerecht, die Landwirtschaft immer als Sündenbock hinzustellen. Reichsernährungsminister Hermes: Der Wunsch auf Freigabe des Zuckers ist inzwischen erfüllt worden. Bis zum Ende des Jahres ist ein Drittel der Zuckerproduktion freigegeben worden. (Rufe links: Wir sehen noch keinen Zucker.) Er wird schon in den Verkehr kommen. Dem Wagnisangel haben wir entgegen gewirkt. Durch Verträge sind 1 1/2 Millionen Zentner Zucker...

Gerauer (Bayr. WP.): Die Landwirtschaft hat keine Schuld an der Notlage des Volkes. Es ist daher ungerecht, die Landwirtschaft immer als Sündenbock hinzustellen.

Reichsernährungsminister Hermes: Der Wunsch auf Freigabe des Zuckers ist inzwischen erfüllt worden. Bis zum Ende des Jahres ist ein Drittel der Zuckerproduktion freigegeben worden. (Rufe links: Wir sehen noch keinen Zucker.) Er wird schon in den Verkehr kommen. Dem Wagnisangel haben wir entgegen gewirkt. Durch Verträge sind 1 1/2 Millionen Zentner Zucker...



Koffeln sichergestellt worden. Die Aktion geht weiter. Die Bevölkerung erhält 200 Gramm Mehl und Brot pro Tag und pro Kopf. Darüber hinaus kann sie aber im freien Handel sich Mehl und Brot in unbefränkter Weise beschaffen. Schwierigkeiten sind hier bisher nicht laut geworden. Der unabhängige Antrag beschäftigt auch nicht nur, der Bevölkerung eine größere Menge zu verbilligten Preisen zur Verfügung zu stellen. Demgegenüber muß ich darauf hinweisen, daß schon zur Deckung der bisherigen verbilligten Ration 4 1/2 Millionen Tonnen gebraucht werden. Davon erzeugen wir selbst 2 1/2 Millionen, der Rest muß eingeführt werden. Der durch den Antrag der Frau Agnes vorgeschene Mehrbedarf von 60 Gramm würde bis zum Ende des Haushaltsjahres einen Mehrbedarf von 537 500 Tonnen erfordern, bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 1. August 1923 etwa 1 Million Tonnen. Die Kosten aber für rund 1 Million Tonnen Getreide aus dem Ausland würden etwa 12,8 bis 12,9 Millionen Mark betragen. Die Devisen für diesen Betrag könnten nicht aufgebracht werden. Die Erhöhung der Getreideumlage ist also unüberwindlich. Mit den 2 1/2 Millionen Tonnen ist die äußerste Grenze erreicht. Eine weitere Zwangsablieferung könnte nicht erfolgen. Das Gesetz über die Getreideumlage hat sich bemährt.

**Kemmerle (K.):** Die zweitägige Tenenungsdebatte hat uns die Katastrophe unserer Ernährungspolitik vor Augen geführt. Das einzige Rettungsmittel ist die Ueberführung sämtlicher Produktionsmittel in das Eigentum des Volkes.

**Reich (R.):** Die fesselhafte Politik der Herren vom Landtag will die Not des Volkes heilen, um sich wieder zur Macht zu bringen. Es wird letzten Endes dahin kommen, daß die Massen die Gewalt in die Hand nehmen und mit den Wuchern abrechnen.

**Sachmeier (Sach. Bauernbund):** Eine Rückkehr zur Zwangswirtschaft würde zu einem Fiasko führen. Das Verhalten einzelner Landwirte wird auch von uns verurteilt.

**Krüger (Kruppen):** Wir verkennen die Gefahr nicht, wenn die Erregung der Bevölkerung immer höher steigt. Kammerle will die kommunistische Wirtschaft einführen. Die Arbeiterbewegung ist gesichert. Der unabhängige Antrag hat nur agitatortliche Gründe.

**Frau Rahm-Schuch (S.D.):** Immer wieder werden wir die Schuld der agrarischen Preiswucherer an den Anfang jeder Erörterung stellen. Sie (nach rechts) treiben uns wieder in einem 9. November ein. (Die Rednerin wird bei ihren weiteren Ausführungen nicht durch Lärm auf der Rechten unterbrochen.) In Berlin werden für Kartoffeln heute 120 Mark für den Zentner bezahlt. Ueberlegen Sie, wie ein Familienvater mit dem durchschnittlichen Arbeitseinkommen von 300 bis 400 Mark wöchentlich seine Familie ernähren soll. Dann darf man sich nicht über Lebensmittelwucherer, wie z. B. in Neudorf, wundern. Ungeheuer brutal war die Art und Weise, wie Herr Krüger von der Not der Verbraucher und der Hungerleidenden etwas zu urteilen gesprochen hat. Herr Reichsminister Hermes hat schon im Juli aus dem Industriegebiet Berichte erhalten, die auf den Ernst der Ernährungslage aufmerksam machten. Warum ist da nicht früher etwas geschehen? So wie am Freitag von Herrn Hermes gesprochen wurde, darf hier nicht wieder über die Dinge gesprochen werden. Die Rechte schließt immer alle Schuld auf die Eigentümer der Mark, aber sie vergißt, daß die Löhne keinesfalls im Verhältnis zur Geldentwertung gestiegen sind. Die Arbeiter werden allmählich gezwungen, den Markttag zu verlassen, um sich durch Ueberstunden überhaupt noch über Wasser halten zu können. Das hat Unzufriedenheit unter den Arbeitern zur Folge und die Reaktion spekuliert auf die Unzufriedenheit, um den Markttag zu befestigen. Darum müssen die Arbeiterparteien immer wieder geschlossen eine angemessene Entschädigung fordern. Der Wassermangel hat durchaus nicht allein Schuld an der Kartoffelknappheit. Es gibt Industriezentren, die trotz ausreichender Wassergänge keine Kartoffeln bekommen, weil die Landwirtschaft ihre Wasserentwürfe nicht erfüllt. Eine neue Kartoffelumlage ist wenigstens für das nächste Jahr sehr wohl möglich. Die große Not des Volkes gefährdet nicht nur unser Wirtschaftsleben, sondern unsere ganze Kultur. Wir müssen endlich zu Taten übergehen, damit nicht einem Volke, das den Willen geseht hat, nach dem Zusammenbruch wieder empor zu kommen, durch Wucher und Ausschertung die letzte Möglichkeit dazu genommen wird.

Damit schließt die Aussprache. Ein Mikrovotensantrag der Kommunisten gegen den Ernährungsminister Hermes wird gegen die Anträge der Unabhängigen abgelehnt. Die Anträge zur Ernährungsfrage gehen an den volkswirtschaftlichen Ausschuss.

Während der Debatte brachte die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag ein:

Es wird ein Ausschuss von 21 Mitgliedern eingesetzt. Der Ausschuss hat die Aufgabe, festzustellen, inwieweit Produzenten, Groß- und Kleinhandel die Warenpreise unbeschränkt erhöhen haben. Die Berücksichtigung des Wertes der deutschen Zahlungsmittel im Ausland hat im Gebiete, das die Preise für alle Auslandsmarken erheblich steigen. Die Produktions- und Handelskosten für deutsche Waren sind nicht im entferntesten so gestiegen, wie die Entwertung der deutschen Zahlungsmittel im Ausland eintritt. Trotzdem ist festgestellt, daß sich die Preise für alle inländischen Waren den Weltmarktpreisen annähern. Diese enorme Preissteigerung wird durch die Gewinnlücke von Produzenten und Händlern verursacht.

Das Haus verliert sich auf Artikel 1 über: Anträge. Keine Vorlagen, kommunistische Interpellation über das Landungsrecht russischer Schiffe. — Schluß gegen 8 Uhr.

Breslau vor seinen Wählern eine Programmrede, in der er u. a. ausführte, daß die Sozialdemokratie den vorliegenden Steuerentwürfen ihre Zustimmung nicht geben soll, wenn nicht rechtzeitig der Zugriff auf die sogenannten Geld- und Sachwerte erfolgt. Wenn wir die am 15. Januar 1922 fällige Rate mit schärfster Anspannung aller Möglichkeiten tatsächlich noch zahlen können, eine weitere Rate wird nicht mehr zu bezahlen sein.

### Das „Kreditangebot“ der Großindustriellen

erläßt wegen der daran geknüpften unvorstellbaren Bedingungen an allen verantwortlichen Stellen schärfste Zurückweisung. Der Reichskanzler Dr. Brüning hat eine Versammlung der Zentrumspartei am Freitag in Berlin benutzt, um sich mit aller Deutlichkeit gegen das Kreditangebot auszusprechen. Die dem Zentrum angehörenden Großindustriellen haben erklärt, daß sie die an das Angebot geknüpften Bedingungen nicht billigen.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld sprach sich einer Abordnung von Führern der Gewerkchaften gegenüber gleichfalls gegen die Ueberführung der Verkehreanstalten in reine Privatwirtschaft aus.

### Die kommende Arbeitslosigkeit.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Im Reichsarbeitsministerium hat am 10. November unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Braun eine Besprechung der Spitzenverbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer darüber stattgefunden, ob und wie sich schon jetzt Rücklagen für die kommende Arbeitslosigkeit schaffen lassen, mit der das Ministerium rechnet. Wie der Minister einleitend ausführte, seien zwar nachdrückliche Bemühungen um Bereitstellung von Arbeit für die triftige Zeit im Gange, aber sie würden die Erwerbslosigkeit nur mildern, nicht vermeiden können. Selbsthilfe der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei also unentbehrlich. Es könne daran gedacht werden, die Arbeitslosenversicherung soweit vorzunehmen, daß die Beiträge schon jetzt erhoben werden, um dann als Rücklage für die Uebergangszeit zu dienen. Es wäre aber auch zu überlegen, ob nicht die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Industrie, die von der kommenden Arbeitslosigkeit vor allem bedroht sind, in freiwilligem Zusammenwirken Rücklagen schaffen sollten. — Die Aussprache ergab beachtenswerte Anregungen für die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit. Die Beratung wird zunächst innerhalb der beiden wirtschaftlichen Gruppen und in naher Zeit gemeinsam fortgesetzt werden.

Der Referententwurf des Gesetzes über eine vorläufige Arbeitslosenversicherung ist am 14. und 15. d. M. mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Reichsarbeitsministerium eingehend beraten worden. Die Beratung ergab eine weitgehende Uebereinstimmung der Verbände mit den Grundlinien des Entwurfs, der übrigens bereits auch die grundsätzliche Zustimmung der Länder und des Deutschen Städtetages gefunden hat. Es kann angenommen werden, daß die Reichsregierung nunmehr in der Lage sein wird, in naher Zeit den amtlichen Entwurf des Gesetzes aufzustellen.

### Das Branntweinmonopol.

Der 36. Ausschuss nahm seine Beratungen über den Entwurf eines Branntweinmonopolgesetzes auf. In der allgemeinen Aussprache wurde die Notwendigkeit einer stärkeren Belastung des Branntweins zur Erzielung höherer Reicheinnahmen anerkannt. Ein Teil der Redner glaubte dies durch eine mechanische Steigerung der Hektolitereinnahme zu erzielen. Der Entwurf sieht eine Steigerung von 800 Mark für das Hektoliter auf mindestens 4000 Mark vor. Die Vertreter der sozialdemokratischen Parteien wollten neben dieser mechanischen Erhöhung eine stärkere Beteiligung des Monopolamtes an der Herstellung von Trinkbranntwein, um auch so noch eine Mehreinnahme zu erzielen.

Der Vertreter des Monopolamtes gab bekannt, daß der Bestand an Spirit augenblicklich rund 1 400 000 Hektoliter betrage. Im verflochtenen Geschäftsjahr sind hergestellt aus Kartoffeln rund 300 000 Hektoliter, aus Mais rund 1 100 000 Hektoliter. Eine Ueberflutung mit Spiritus sei aber nicht zu befürchten, da wesentliche Abflüsse in Spiritus für Kraftzwecke erfolgt seien. Das Dreiecksgemisch von Benzol, Tetralin und Spiritus für Antriebszwecke habe sich außerordentlich bewährt. Der Abschluß betrage rund 30 Millionen Liter, davon seien geliefert 9000 Hektoliter, für die annehmbare Preise erzielt worden seien.

### Neuorganisation der Reichseisenbahnen.

Ueber die Forderung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die Reichseisenbahnen in die privatwirtschaftliche Form zu bringen, fanden in den letzten Tagen Besprechungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Großorganisationen des Eisenbahnpersonals statt, die zu einer vollen Einigung führten. Besonders lebhaft ist das unbedingte Festhalten des Personals an der Reichseisenbahn und die baldige Inangriffnahme der Neuorganisation durch gemeinsame Beratungen der Verwaltung und des Personals. Im einzelnen lauten die Vereinbarungen folgendermaßen: 1. Die Vertreter der Großorganisationen erklären an dem bisherigen Verhältnis des direkten Betriebes und Betriebes der Eisenbahnen durch das Reich unter allen Umständen festzuhalten. 2. Die Rechte des auf öffentlich-rechtlichem Dienstverhältnis ruhenden Beamtenstandes, zu deren Wahrung die Reichsregierung verpflichtet ist, gelten den Großorganisationen als unantastbar. 3. Die Großorganisationen erklären sich bereit, an der Neuordnung des Betriebes und der Verwaltung zur raschen und dauerhaften Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Reichseisenbahnen unter Voranstellung der Interessen der Allgemeinheit mitzuwirken. 4. Die Neuordnung wird beraten und zur geschäftsmäßigen Entscheidung durch den Minister herbeigeführt gemacht in einem zu gleichen Teilen aus Vertretern der Verwaltung und der Eisenbahner-Großorganisationen zu bildenden Ausschuss. Der Ausschuss erhält die Berechtigung, Sachverhalte nach eigenem Ermessen zu dieser Arbeit heranzuziehen. 5. Die Beratung über die am 16. November von den Großorganisationen vorgebrachten Gegenstände wird mit dem Reichsverband mit aller Beschleunigung weitergeführt.

### Protest der Kruppischen Arbeiter.

Essen, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) Der Kruppische Arbeiterrat hat an die Adresse der Interalliierten Kommission eine Erklärung gerichtet, in der die Erörterung gegen die Befestigung oder Zerstörung ihrer Produktionsmittel zum Ausdruck kommt. Der Arbeiterrat hat nach Kenntnisnahme einer Anordnung, wonach Maschinen bei der Firma Krupp zerstört werden sollen, eine eingehende Untersuchung vorgenommen und folgendes festgestellt:

„In dem erwähnten Betrieb wurden schon in der Vorkriegszeit 50% Friedensmaterial hergestellt. In der Nachkriegszeit wird nur ausschließlich Friedensmaterial hergestellt. Ferner wurde festgestellt, daß die zu zerstörenden Maschinen vollwertig und die besten des Betriebes sind. Auf Grund dieser Tatsache protestiert die Belegschaft auf das schärfste dagegen, daß aus ihr unverantwortlich Gruben Maschinen zerstört werden sollen, die ausschließlich zur Anfertigung hoher volkswirtschaftlicher Werte benutzt und auch dringend benötigt werden. Die über diesen Willkürakt auf das tiefste empörte Belegschaft des Werkes, zusammengesetzt aus allen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen und Organisationsen, hat den Arbeiterrat beauftragt, bei den zuständigen Stellen und in aller Öffentlichkeit den schärfsten Protest zu erheben. Der Arbeiterrat erwartet, daß die verantwortlichen Stellen von dieser Maßnahme ablassen und die Anordnung rückgängig machen. Sollten diese Stellen jedoch nach Darlegung der Tatsachen sich dieser Einsicht verschließen und an ihrem Verlangen festhalten, so ist der Arbeiterrat von der Belegschaft beauftragt, zu erklären, daß die Kruppische Arbeiterkraft bei der event. Zerstörung ihrer Produktionsmittel nicht mitwirken wird.“

### Die Amtsblätter.

Berlin, 16. November.

Die deutschnationale Presse regt sich im Augenblicke wieder einmal über etwas auf, was sie früher verteidigte. Ja für selbstverständlich hielt. Der preussische Minister des Innern hat nämlich anlässlich der Regierungserklärung die Landratsämter angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß der Abdruck dieser Erklärung möglichst vollständig und ungekürzt erfolgt. Das hat die Deutschnationalen zu einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag veranlaßt, und um dieser Anfrage den notwendigen Anreiz zu geben, haben sie dieselbe mit einem Vorfall verquickt, indem einem deutschnationalen Kreisblattbesitzer angedroht worden sein soll, daß man ihm die Inserate entziehen würde, wenn er dem Wunsch der Regierung nicht nachkäme. Selbstverständlich ist dieser Vorfall zu verurteilen, und noch ehe die Herren Deutschnationalen an ihre kleine Anfrage dachten, hat die Regierung den betreffenden Beamten durch die zuständige Behörde zur Rede stellen lassen. Das hat die deutschnationale Presse aber nicht beruhigt; denn sie setzt ungehindert ihr Treiben fort, weil die preussische Regierung deutschnationalen Kreisblattbesitzern zugemutet hat, was früher als heiligster Befehl galt. Statt wie jetzt in höflicher Form gebeten zu werden, wurde den Kreisblättern früher ohne weiteres Befehl gegeben, für die über jenes Propaganda zu machen, und wenn ihnen das nicht in den Kram gepaßt hätte, wären sie nicht nur der Inserate verlustig geworden, sondern ihr Bankrott wäre mit einem eventuellen Widerstand gegen amtliche Anweisungen endgültig besiegelt gemein. Die Herren von rechts haben also wirklich keinen Grund, sich aufzuregen, sondern sie täten gut, ihren Hirnkasten etwas anzustrengen, und nicht nur an das zu denken, was früher war, sondern sich auch ihrer Sünden und Missetaten zu erinnern.

### Kleine politische Nachrichten.

Verbot des Baus schnelllaufender Handels-Dieselmotoren. Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, hat die interalliierte Militärkontrollkommission gelegentlich eines Besuches bei der Firma Benz u. Co. in Mannheim den Bau von schnelllaufenden Handels-Dieselmotoren verboten.

Wahl des Berliner Stadtverordnetenvorstehers. In der gestrigen zweiten Sitzung der reuwegwählten Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl der Stadtverordnetenvorstehers vorgenommen. Der Vertreter der Bürgerlichen, Kammergerichtsrat Dr. Caspari (D.V.) wurde gewählt. Die Sozialdemokratischen Parteien gaben eine Erklärung ab, in der gegen den Ausschluß der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers protestiert wurde und beilegte sich an der Präsidentschaftswahl nicht.

Verbot der Berliner kommunistischen Studentengruppe. Der Berliner kommunistischen Studentengruppe ist ein Schreiben des Universitäts-Rektors zugegangen, wonach die an der Universität bestehende Studentengruppe der K. W. D., weil ihr Bestehen die akademische Disziplin gefährdet, auf die Dauer eines Jahres verboten wird.

Kadef in Berlin? Der „Vorwärts“ verzeichnet das Gerücht, daß Kadef in Berlin weißt, um die K. W. D. mit der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft wieder zu vereinigen. Nach Moskauer Anordnung soll aber Paul Lenn ausgeschlossen bleiben.

### Dänische Kulturarbeit.

v. Wenn wir an Grenzlandpropaganda denken, so geschieht das nicht mit den besten Gefühlen. Der Abstimmungskampf in Oberschlesien ist in junger Erinnerung. Die Formen, die er annahm, waren nicht immer erquicklich. Ebenso wenig erfreulich ist der Werbefeldzug, den Frankreich im Saargebiet treibt. Marxistischer Methoden und Gewalt sind die Hilfsmittel, deren man sich vorzüglich bedient. Tatsächlich aufbauende Werte werden kaum geschaffen. In unsere Kultur soweit gefunten, daß sie einen rein geistigen Kampf nicht mehr mit geistigen Mitteln zu führen vermag? Die Kulturarbeit der Dänen im deutschdänischen Grenzgebiet gibt auf diese Frage Antwort. Dänemark hat in Schleswig keine Politik der großen Worte getrieben. Aber in stiller jäher Tat hat es eine Aufbaubarbeit geleistet, die verdient, in der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Gleich nach der Abstimmung begann es, die dänischen Bodengesetze, die das Kleinbauernat in den Vordergrund der Bodenpolitik stellen, auf die neuen Gebiete auszudehnen. Die Handwerker, die unter der Herrschaft des ehemaligen Königreichs Preußen eines festen Zusammenschlusses er-

### Die Reparationskommission bei der Reichsregierung.

U. Berlin, 17. November.

Die offiziellen Verhandlungen der Reparationskommission mit der deutschen Reichsregierung haben heute Mittag begonnen und werden in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Wie verlautet, ist die Reparationskommission auf Drängen des Pariser Nationalblocks nicht obgeneigt, daß Deutschland für den Fall einer bedingt eintretenden Zahlungsunfähigkeit ein Moratorium gewährt wird unter folgender Bedingung: 1. Eingehende Kontrolle der Finanzwirtschaft, 2. Kontrolle der Produktion der Hauptindustriezweige, die sich besonders auf das Ruhrgebiet beschränken sollte. Vor allem wird die Reparationskommission auf Zahlung der Januar- und Februar-Rate auf alle Fälle bestehen. Die Kommission gebt Berlin nicht eher zu verlassen, bis diese Zahlungen tatsächlich übergestellt sind. Voraussichtlich wird sich der Reichskanzler morgen im Steuerarschiv über die Reparationsfrage ausführlich verbreiten.

### Der Reichstagspräsident über die Reparationszahlungen.

U. Breslau, 18. November.

Auf dem Mitteldeutschen Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei hielt Reichstagspräsident Osbe in



... wurden in Vereine zusammengeschlossen, die neben Interessenvertretung praktische Ausbildung und Beratung bezwecken. In ganz anderer Weise als unter der preussischen Verwaltung werden den Handeltreibenden, Landwirten, Landbesitzern, Arbeitern, Fischern usw. Kreise zur Verfügung gestellt. Für Ausbau und Herstellung der Verkehrswege sind im Etat 1920 29 Millionen Kronen, für weitere 11 Jahre 12 Millionen Kronen angesetzt. Die an Dänemark gefallenen Häfen von Apenrade, Hadersleben, Sonderburg und Gravenstein werden in großzügiger Weise ausgebaut.

Neben dieser wirtschaftlichen Durchdringung hat eine reichhaltige kulturelle Verarbeitung eingeleitet. Die etwa fünfzig dänischen Vereine Nordschleswigs wurden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um auf diese Weise jeder Zeit, Geld- und Kraftvergeudung vorzubeugen. Dem Schulwesen wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Hier dänische Hochschulen stehen bereits auf dem neuen Boden. Ein dichtes Netz von Jugendheimen (etwa 100) erfasst die Jugend. Die neuen dänischen Lehr- und Lehrbücher werden unentgeltlich abgegeben. Den nordschleswighen Schülern wird auf den dänischen Bahnen zum Besuch von geschichtlichen Erinnerungsorten freie Fahrt gewährt. Jedes Kirchspiel hat seine dänische Bibliothek, jede Stadt eine Bibliothek, eine Zentralbücherei wird auch höheren Ansprüchen gerecht, Wanderbibliotheken bringen auch in den entferntesten Bauernhöfen. Während im Jahre 1914 nur zehn kleine dänische Buchhändler in Nordschleswig existierten, hat allein der Verlag Gadendal im Jahre 1920 dort 17 Buchhandlungen mit 40 Titeln errichtet.

Es wurde zu weit führen, diese gedrängte Uebersicht durch die sehr interessanten Einzelheiten zu vervollständigen und die finanzielle wie ideale Unterstützung, die die dänische Regierung auch allen kulturellen Veranstaltungen in größtmöglicher Weise zuteil werden läßt, aufzuzählen. Sie genügt, um darzutun, daß es auch in unserer Zeit möglich ist, Nationalitätenkämpfe nicht nur in vornehmer und sachlicher Weise zu behandeln, sondern darüber hinaus in mitten des Nationalitätenkampfes Kulturarbeit im guten Sinne des Wortes zu leisten. Denn das wollen wir nicht vergessen, daß es sich auch in Nordschleswig um einen Nationalitätenkampf handelt. Aber in diesem Kampf, der unter dem Zeichen der weißen Fahne geführt wird, sind nicht große Worte, Gummihüpfel und Revolver Sieger, sondern die höhere Kultur und die besseren Sachleistungen. Viel wäre gewonnen, wenn diese Art Nationalitätenkampf auch in anderen Grenzgebieten die Oberhand gewinnt.

### „Nur Arbeit kann uns retten.“

In Thüringen hat die sozialistische Regierung ein Bußtag als gesetzlichen Feiertag abgeschafft. Aus Opposition hiergegen haben, nach einer Meldung des „Tag“, die Unternehmer beschlossen, sämtliche industriellen Betriebe in diesem Tag ruhen zu lassen und den Arbeitern den Lohn zu zahlen. Das sind die gleichen Herren, die sich vor Entrüstung nicht zu lassen wissen, wenn die Arbeiterschaft an ihren Festtagen feiert, und die es als unglaubliche Zumutung betrachtet, wenn gar für einen Demonstrationstag Fortzahlung des Lohnes gefordert wird. Für ihre Demonstrationen haben die Herren Zeit und Geld im Überfluß. Und die bürgerlichen Zeitungsphonographen, die bei jeder Arbeiterfeier trompeteten, „nur Arbeit kann uns retten“, schweigen kleinlaut, wie die Heuchelei sich hier selber enttarnt.

### Nach Ludendorff Stinnes.

Wer denkt nicht mit Schrecken und Entsetzen an die Tage zurück, in denen Ludendorff anfang, aus der militärischen Sphäre in andere Sphären und Welten hinüberzuziehen. Die militärischen Einzelerfolge hatten die hohen Offiziere verrückt gemacht. In der Umgebung der Götter und Halbgötter wurde Widerspruch nicht geduldet. Die Kritik hatte das Maul zu halten. Geist, Witz, Zweifel — auch sie mußten, wenn sie etwas sagen wollten, zuvor stramm stehen und die Hände an die Hofenat nehmen. So war es denn auch nur allzu selbstverständlich, wenn Ludendorff und seine Offiziere sich schließlich einbildeten, sie verständen alles. Sie hatten Macht über Güter und Menschen, sehr viel Macht und wenig oder gar keinen Widerstand — kein Wunder, daß sie die eine oder andere Organisation auf die Beine stellen konnten. Schließlich kam es so weit, daß der Offizier in alle Arbeit, in alle Unternehmungen hineinpufchte. Ein Beispiel! Die Militärs waren mit den Erfolgen der deutschen Propaganda nicht zufrieden. Das konnte man verstehen. Auch andere Leute waren von den Leistungen der deutschen Propaganda während des Krieges nicht entzückt, obgleich sie nicht so einseitig und kurzsichtig waren, alle Böde und Fehler auf das Konto Erzbergers zu setzen. Was machte nun Ludendorff? Er und seine Leute sagten sich: Wir müssen die Propaganda selbst in die Hand nehmen und mal den Zivilisten zeigen, welche Propaganda gemacht wird. Und sie machten Propaganda. Sie machten sie so gründlich, daß einem die Haare zu Berge stiegen, so gründlich, daß diejenigen, die man einlangen wollte, über den deutschen Blödsinn hell aufschrien. Aber die deutsche Propaganda war militärisch aufgezoogen, infolgedessen mußte die Kritik das Maul halten und der Unfuss stieg, bis er sich zu Lode gestiegt hatte.

Vor dem Zusammenbruch ging Deutschland den Weg der Militarisierung des Geistes. Die Heuchelei hatte erschreckend um sich gegriffen. Sogar die Sozialdemokratie war von ihr erfaßt worden. Der Säbel war das Allheilsmittel. Der Glaube an die Wunderkraft des Militarismus führte Deutschland in den Zusammenbruch. Noch ist der militärische Aberglaube nicht aus den Köpfen der oberen Schichten verschwunden, da predigen die Verfänger schon wieder einen neuen Aberglauben. Nach Ludendorffs Militarismus wird heute der Wirtschaftsmilitarismus des Herrn Stinnes gepredigt. Früher war es der Soldat, der die Wunder vollbringen sollte, heute ist es der Wirtschaftler, der das Geheimnis in der Tasche trägt, wie man Deutschland aus der Tiefe heraufführt. Wirtschaft, Wirtschaft! — das kapitalistische Evangelium, das Glaubensbekenntnis der Deutschen Volkspartei. Hört man Stresemann oder Beder oder irgend einen der Volksparteiler und Stinnesleute im Reichstag

reden, dann schwirrt jedesmal die Frage einem um die Ohren, die Wirtschaftler bei uns und in der Entente, das seien die Männer der Rettung. Die großen Industriemagnaten, das seien die eigentlichen Führer des Volkes, auf diese müßte die Masse hören.

Einweilen sind ja die Massen nun noch nicht soweit, daß sie den neuen Königen, der Dynastie Stinnes und den verschiedenen anderen Industriehäuptern und Schlotbaronen zujubeln. Sie haben noch die alten Magnaten, die von den Thronen flüchteten und ein durchaus nicht bitteres und lazes Brot in der Verbannung essen, in etwas unangenehmer Erinnerung. Und von den neuen Magnaten wissen sie, daß ihr Reichthum aus dem Blut und Schmutz des Krieges hervorgegangen ist. Die Massen haben einen zu guten Anschauungsunterricht über die Entstehung der großen Vermögen bekommen. Die Steuerfrage, die Erzberger lösen mußte und die nicht gelöst worden ist bis zur Stunde und Deutschland noch einmal eines Tages höre Stunden bringen wird, läßt die Massen fühlen und empfinden, was der armen Bürger satirisch scherzend schon vor 100 Jahren dem armen Volke zurief: Es gab einmal, wie die Sagen erzählen, Magnetberge. Die hatten die merkwürdige Eigenschaft, daß sie den Schiffen, die in ihre Nähe kamen, alles Eisen, alle Nägel und Klammern herauszogen. Die Schiffe zerfielen und Ladung und Menschen gingen zu Grunde. So erzählen die Sagen. Magnetberge gibt es heute nicht mehr, aber es gibt — das ist keine Sage — Magnatenburgen. Die haben die merkwürdige Eigenschaft, daß sie ringsum aus allen Hütten das Geld an sich ziehen. Die Hütten zerfallen und ihre Bewohner gehen zu Grunde. Wo die Magnetberge lagen — sagt Bürger — weiß ich nicht, wo die Magnatenburgen liegen, weiß ich.

Aber es kommt im Augenblick nicht darauf an, oder wenigstens nicht so sehr darauf an, was die Massen von Stinnes denken. Es kommt darauf an, zu wissen, wohin die Reise der Stinnesleute geht. Will man das erfahren, dann muß man sich bei den Nachbarn der Deutschen Volkspartei zur Rechten erkundigen. Dort wird ab und zu aus der Schule geplatzt. Die Helferrische sind immer etwas offener als die Stresemänner. In der „Deutschen Zeitung“ vom Sonntag schreibt der Oberfinanzrat Dr. Bang in einem Artikel „Nicht Wirtschaft, Politik ist das Sozial“, die Münchener Tagung der Industriellen habe einen verhängnisvollen Irrtum geoffenbart. „Es gibt bei uns heute noch Wirtschaftsgewaltige“ — so Herr Dr. Bang — „die der praktisch und wissenschaftlich längst überwundenen Auffassung sind, daß Wirtschaft das erste, Politik das zweite sei und daß sich die Wirtschaft, wenigstens in Teilen, in gewaltigen Konzernbetrieben selbständig über Wasser halten lasse, ohne Rücksicht auf den Zustand des Staates und die im Staate getriebene Politik.“ Herr Dr. Bang fährt fort, dieser gefährliche Irrtum trage in seiner „Ausartung zu Wirtschaftselbstsucht“ nur dazu bei, Scheinstaaten im Scheinstate zu errichten. Wer in der Volkswirtschaft lediglich eine Einrichtung zum Geldverdienen und im Staate nur eine Wach- und Schlafgesellschaft für den eigenen Kassenstank erblicke, wer die Wirtschaft aus einer Dienerin zur Herrin der Staates mache wolle, sei ein Zerstörer, auch wenn er sonst welche „Opfer“ bringe. Der Freiherr vom Stein habe gewarnt: „Der Staat ist kein landwirtschaftlicher oder fabriksverein.“

Wer hier und da in den Kreisen der Junker und der großen Bourgeoisie verkehrt, der weiß, was die Stunde geschlagen hat. Dieser Republik keinen Groschen! Dieses schöne Bekenntnis schöner Seelen kann man nur allzuoft hören. Bei den Helferrischen hat man nichts gegen den Zusammenbruch, weil man sich sagt, der Zusammenbruch kann sehr leicht auch die Republik zerschmettern. Und das wäre ja — so denken die Helferrische — nicht schade. Nicht so weit rechts heißt es: wenn der Zusammenbruch kommt, dann sind unsere Industrieconzerne die Inseln der Rettung. Die neuen Staaten im Staate, die neuen Dynastien, die neuen Herzöge und vor allem König Stinnes — das sind die Träger der Zukunft.

Stinnes ist kein Arbeiterfeind im dem Sinne, daß er um Lohngrößen feilscht. Er hat anderes im Kopfe, als Lohngeiz. Er ist ein neuer Ludendorff, der mit anderen, mit wirtschaftlichen, richtiger: mit kapitalistischen Mitteln sein Ziel verfolgt. Sein Ziel ist Deutschland. Sein Weg, der Sinnisierung der Wirtschaft ist aber ebenso falsch und verderblich, wie der Weg Ludendorffs, der Weg der Uebermilitarisierung. Wir fürchten, daß diesmal Stinnes, ähnlich wie Ludendorff während des Krieges, bei den bürgerlichen Mittelparteien nicht den Widerstand findet, der nötig ist, die Gefahr zu bannen. Bricht eines Tages das Unheil herein, dann werden die Stresemänner genau so in diesen Büchern und in Zeitungen dem deutschen Volke erzählen, der Reichstag sei schuld und das deutsche Volk sei schuld; denn man habe Stinnes Steine in den Weg gelegt, wie das heute die Deutschnationalen von Ludendorff erzählen. Schon mußte man, daß die christlichen Gewerkschaften gegenüber den Erpressungsveruchen der Industrie nicht ganz fest stehen. Stegerwald ist wieder zu seiner Arbeit in den christlichen Gewerkschaften zurückgekehrt und bei den Erfahrungen, die man mit dem Ministerpräsidenten Stegerwald gemacht hat, muß man sich auf verschiedenes gefaßt machen. Sagen ist man dabei, die Sinnisierung der Eisenbahnen mit einem Hinweis auf das Vorbild der Deutschen Werke, den Arbeitern zu verüßen. Gefahr ist im Verzug. Soll ein neuer Ludendorff die „Frontsoldaten der Wirtschaft“, die Arbeiter, zu einer zweiten Niederlage führen? R. St.

## Volkswirtschaft

### Die amerikanische Baumwolle.

Amerika ist das bedeutendste Baumwollproduktionsland. Vor dem Kriege hat es rund drei Viertel des gesamten Baumwollbedarfs der Welt allein produziert. Kamentlich der Süden der Vereinigten Staaten lebt vollkommen von der Baumwollproduktion. Eine schlechte Baumwollernte bedeutet für den Süden eine Katastrophe. Seit einigen Jahren jedoch beginnt die amerikanische Baumwollproduktion immer mehr zuzunehmen, obwohl die Weltrente an Baumwolle ungefähr den gleichen Umfang beibehält. Im Jahre 1908/09 betrug die Weltrente 17,98 Millionen Ballen Baumwolle. Davon lieferten die Vereinigten Staaten 13,49 Millionen Ballen und den Rest die anderen an der Baumwollproduktion beteiligten Länder. Im Jahre 1920/21 ergab die Weltrente 17,01 Millionen Ballen, aber der amerikanische Anteil war nur noch 11,21 Millionen Ballen oder zwei Drittel der Weltproduktion.

Wenn man die graphischen Darstellungen über Baumwollernte und Baumwollverbrauch in den Vereinigten Staaten betrachtet, so erkennt man, daß seit dem Jahre 1911/12 die Baumwollernte unangeseht sich vermindert. Dazu kommt gleichzeitig eine Vermehrung des amerikanischen Inlandsverbrauches, so daß also die für den Export, für andere Staaten und Industrieländer verfügbare Menge an Baumwolle kleiner wird. Im Jahre 1908/09 waren 63,6 Prozent der amerikanischen Baumwollernte für das Ausland verfügbar, im Jahre 1913/14 waren es nur noch 60,8 Prozent, dann laut es während der Kriegsjahre infolge des erhöhten Verbrauches im die Kriegswirtschaft teilweise auf unter 38 Prozent. Im Jahre 1920/21 waren es 53 Prozent oder 10 Prozent weniger als im Jahre 1908/09.

Nun ist es aber nicht genug, daß die für das Ausland verfügbaren Mengen auch tatsächlich an das Ausland gegangen sind. Durch die dem Frieden und den Friedensverträgen gefolgte Weltwirtschaftskrise ist die Textilindustrie zu einem sehr großen Teil stillgelegt worden. Amerika erhält infolge des Absatzes seiner Erzeugnisse in Südamerika und in Ostasien den Inlandsverbrauch an Baumwolle steigern können, die anderen Länder dagegen, insbesondere aber Europa, stehen mitten in der Krise. Die amerikanische Baumwolle liegt wohl in erheblichen Mengen für das Ausland verfügbar da, aber sie kann nicht abgesetzt werden. Von den 154,2 Millionen Spinnspinn, die es zurzeit in der Welt gibt, stehen nur 85,4 Millionen in den Vereinigten Staaten, in Europa aber 102,6 Millionen. Die europäische Textilindustrie ist durch die Krise verhindert worden, die hohen Baumwollpreise Amerikas zu bezahlen. Im Jahre 1919/20 waren die amerikanischen Baumwollpreise fast viermal so hoch wie im Jahre 1908/09. Die Absatzstodung hat dann dazu geführt, daß der Baumwollpreis, der im Vorjahre 35,25 Cents für das Pfund betrug, auf 17,95 Cents im Jahre 1919/20 gesunken ist. Neuerdings haben die Baumwollpreise in Amerika wieder angezogen und betragen Ende September 21,3 Cents. Die Verschlechterung der europäischen Valuta aber hat die Absatzstodung auf dem amerikanischen Baumwollmarkt so verschärft, daß die Preise um Mitte Oktober wieder auf 18,1/2 Cents ermäßigt werden mußten. Seitdem sind sie abermals gestiegen und haben mit etwa 20 Cents Ende Oktober eine Höhe erreicht, die z. B. für Deutschland mit dem schlechtesten Stand der Mark gar nicht mehr erschwinglich ist.

Der Baumwollmarkt mit seinen nervösen Veränderungen auf und abwärts ist ein charakteristisches Bild für die Unsicherheit, die in einer der Hauptindustrien der Welt, in der Textilindustrie, durch die Weltwirtschaftskrise Platz gegriffen hat. Sie ist aber auch ein Spiegelbild der durch das Kalamitend hervorgerufenen Weltwirtschaftslage.

### Das Delgebiet von Balu unter Privatwirtschaft.

Die Sowjetregierung ist bei ihrer Zurückführung der russischen Wirtschaft in kapitalistische Regie nunmehr bei dem Delgebiet in Balu angelangt. Auch die Bewirtschaftung dieses Gebietes kommt in Privat Hände.

### Weiteres Steigen der Butterpreise.

Hamburg, 17. November. Auf der heutigen 25. Auktion der Meierei-Vereände für Schleswig-Holstein zeigte sich bei knappen Zufuhren und lebhafter Kaufsucht noch ein weiteres Steigen der Butterpreise. Die Preise bewegten sich von 40,50 Mk. bis 41,65 Mk. für das Pfund, gegen 38,55 Mk. bis 40 Mk. auf der vorgeschlagenen Auktion. Zu diesen Preisen kommt noch der Zuschlag von 1 Prozent Kavelungsgeld.

### Wiehmärkte.

Hamburg, 17. November. Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Damburger Schlachthof, wird mitgeteilt: Es wurde geschätzt für 50 kg. Lebendgewicht: I. Qualität Ochsen und Kühe 900—1000 Mk., II. Qualität 725—850 Mk., III. Qualität 560—700 Mk., I. Qualität Bullen 750—850 Mk., II. Qualität 625—725 Mk., III. Qualität 400—600 Mk., Bullen, fleischige und fette Kühe bis 5 Jahr alt 800—900 Mk., ältere fette Kühe 650—750 Mk., amölich genähte 450—550 Mk., aerling genähte 300—425 Mk., I. Qualität Weide maße 750 bis 850 Mk., II. Qualität 650—700 Mk., III. Qualität 400—550 Mk. Zufuhr 4282 Rinder (hierunter 1512 Ochsen, 318 Kühe, 517 Bullen/1965 Kühe) und 3353 Schafe. Der Handel verlief bei hartem Angebot ruhig; die Preise mußten etwas nachgeben. Durch die Landw.-Kammer wurden 260 Rinder und 280 Schafe verkauft.

### Devisen-Kurse.

Berlin, 18. November.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	17. Nov.	18. Nov.	
Amsterdam	100 fl.	9090.90	9140.95
Büssel (Antwerpen)	100 Frs.	1808.15	1828.15
Kristiania	100 Kr.	3771.20	3721.25
Kopenhagen	100 Kr.	4820.15	4820.15
Stockholm	100 Kr.	6049.95	6058.90
Helsingfors	100 Finn. Mk.	486.50	507.45
Rom	100 Lire	1083.90	1083.90
London	1 £	1087.95	1087.95
New York	1 Doll.	269.74	260.73
Paris	100 Frs.	1868.10	1893.10
Zürich	100 Frs.	4910.05	4935.05
Madrid	100 Pesetas	3521.45	3511.45
Wien	100 K.	8.78	9.15
Budapest	100 K.	28.47	24.97
Prag	100 K.	289.70	278.70

### Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsrt	Fahrzeit
Angekommen am 17. November.					
D.	Sunlight	Grifon	London		7
D.	Bulkan	Gagerab	Helsingborg		8
D.	Freitida	Langhinrich	Ogelsund		2
D.	Reichsanzeiger	Röntger	Helsingborg		8
D.	Kolares	Reißiger	Kopenhagen		2 1/2
D.	Fehmarn	Ewen	Burgstaken		3 1/2
D.	Galata	Edwards	Tranglund		6
D.	S. Neuenfelde	Hestelboldt	Tranglund		6
D.	Bredrene	Christensen	Spandborg		1
D.	Orlanda	Norsg	Guden		1 1/2
Angekommen am 18. November.					
D.	Grey	Lindbom	Kopenhagen		18
D.	Travemünde	Harber	See		16

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Statistik Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Marine und Gewerkschaften August Schulz; für Inland Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.



Einladung zum  
**Ball der Belegschaft der  
Kodischen Schiffswerft**  
am Sonntag, dem 20. Novbr.,  
im Gewerkschaftshaus.

Anfang 6 Uhr. (9186)  
Herren 3.— Mk., Steuer 90 Pfg.  
Damen 2.— Mk., Steuer 60 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

**Friedrichshof**  
Morgen, Sonnabend, d. 19. Nov.  
**großer Ball**  
vom Verein zur Förderung der  
Geflügelzucht,  
verbunden mit Vorträgen, Glücksspiel und  
Preisrädchen.  
Herren 3 Mk., Damen 2 Mk.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. (9170)  
Es ladet ein **Der Vorstand.**

**Waisenhof** **Heute Freitag (9204)**  
**und Sonntag:**  
**Tanz.**

**Kolosseum**  
Jeden Mittwoch  
und Sonnabend  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.  
Heinrich Ohde. (9159)  
**Ball**

**Jung-Lübeck im Dienste  
der Wohltätigkeit.**

**Morgenfeier**  
im Stadttheater.  
am Sonntag, dem 11. Dez. 1921, morg. 11 1/2 Uhr.  
zum Besten des Vereins  
Zentrale für private Fürsorge.  
Karten sind vom Montag, dem 21. November,  
an zu haben, Kassenstraße 19, Fernsprecher 6744,  
100 in der Kasse des Stadttheaters. (9209)

**Reell!**  
Erfahrung beim  
Kauf!  
Erfahrung beim  
Verkauf!  
i. Bruchgold, Bruchsilber, Platin,  
Gebisse, Brennstifte, Brillanten,  
alte Münzen, Doublebruch  
sich selbst und überlässt oft  
**Willi Westfeling** Uhrmacher  
u. Juwelier  
32 Holstenstraße 32.  
Erlaubt Abgabe für Gebraucht. (9167)

Infolge der großen Steigerung der Mehl-  
preise und aller Ankosten sehen sich die  
Unterschiedenen veranlaßt, ad Sonnabend,  
dem 19. d. M., für markentreies Brot fol-  
gende Preise festzusetzen: (9188)

Weizenbrot 5 u. 10 Mk.,  
Semmel Stück 40 Pfg.,  
Mohnbrötchen 50 Pfg.,  
Korinthenbrot 5 u. 10 Mk.,  
Feinbrot 10 Mk.  
Die Bäcker-Innung.  
Die Broffabrikanten.

**Beitragsmarken**  
für Vereine, Gewerkschaften  
fertig an u. liefert prompt, preiswert  
und in jeder Ausführung  
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 46.

**Zentralhallen.** (9210)  
Morgen Sonnabend:  
**Gr. Tanzkränzchen**  
**Stadthallen-**  
**Lichtsplele.**

Vom 18.—24. Novbr. 1921:  
Der große Film  
„Die Geier-Wally“  
in 5 Akten  
**mit Henny Porten**

Außerdem:  
„Lola, die Apachenbraut“  
I. Teil.  
Kontinentalfilm in 6 Akten  
und (9158)  
„Professor Rehbein  
führt seine Braut heim“  
Lustspiel.  
Auf unser großes Orchester  
wird besonders hingewiesen.  
Es wird gebeten, die 4-Uhr-Nach-  
mittags-Vorstellung zu besuchen,  
da abends kolossaler Andrang.

Gewaschen mit  
**Dixin**  
  
Hersteller:  
**Henkel & Cie**  
**Düsseldorf**

**Geschäfts-  
Eröffnung.**  
Dem geehrten Publi-  
kum von Lübeck zur ge-  
nehmigen Kenntnisnahme, daß ich  
morgen, Sonnabend,  
**Adlerstr. 6**  
ein  
**Delikatessen- und  
Konfitüren-Geschäft**  
eröffne und bitte, mein  
junges Unternehmen ge-  
nigt unterstützen zu  
wollen. (9189)  
Göschtingerstraße  
**Johs. Schiering**  
Adlerstr. 6.

**Volkshochschule.**  
Sonnabend, 19. Nov.,  
abends 8 Uhr im Johan-  
neum. Vortrag, Dr. med.  
Siering: Auf der Schwelle  
des Todes. (Das Sterben  
im Lichte d. Naturwissen-  
schaften; zugleich ein  
Trostwort für alle, die  
den Tod fürchten.)  
Eintritt für Hörer frei;  
Nicht Hörer 1.— Mk. (9197)

**Verlegeln**  
von  
Gänzen, Rauchnetzen,  
Kneifen, Hasen usw.  
Sonntag,  
den 20. November

**Restaur. J. Meyer.**  
Klosterstraße 45. (9218)

**Arbeiter-Turn-  
u. Sport-Verein**  
Lübeck.

**Schulbelag**  
am Sonntag, dem 20. Nov.  
nach Schlutup.  
Gemeinsamer Abmarsch  
1 Uhr von der Burgtor-  
brücke, Abmarsch der  
Abt. III 1 1/2 Uhr Markt-  
kafeteria. (9196)  
Der Turnwart.

**Preis-Stat.**  
Sonntag, 20. Nov.  
4 Uhr nachm.  
H. Laudan.  
„Margareten-Burg“  
9188) Margaretenstr. 9.

**Friedrich-  
Franz-  
Halle.**

**Gr. Ball**  
mit Theater-Aufführung  
des Theater-Vereins  
„Eintigkeit“  
am Sonnabend, dem 19. Nov.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anf. 8 Uhr. Ende 9 Uhr.  
Karten sind im Lokale zu  
haben. (9188)  
Das Komitee.

**Hansatheater.**  
Heute (9177)  
Freitag, 7 1/2 Uhr abends  
**Die Tanzgräfin.**  
Sonnabend, 7 1/2 Uhr  
**Die Tanzgräfin.**  
Sonntag, 7 1/2 Uhr  
**Die Tanzgräfin.**

**Stadttheater Lübeck**  
Freitag, 18. Nov. 7.30 U.  
Sinnvolles Gastspiel  
von Thessa Weik  
Stadttheater: Verhäng-  
nis.  
Zu dem Gastspiel  
haben GutsMuth keine  
Gültigkeit.  
Sonnabend, 19. Novbr.  
7.30 Uhr. **Margarete**  
(Gaut).  
7. Vorst. i. Sonn.-Abt.  
Sonntag, 20. Nov. 3 Uhr.  
7. Vorst. für den Abt.  
Bildungsverein. **Wol-  
fisch und Reclamant.**  
7.30 Uhr. **Madame**  
**Butterfly.**  
Montag, 21. Nov. 7.30 U.  
3. Vorst. für d. Arbeits-  
gemeinschaft deutscher  
Bünde: **Prinz Louis**  
Gerdinand u. Dorothea

**Donnerwetter!**  
das geht ja wie geschmiert,  
ich rate jedem, einen Versuch zu machen.  
**Billig, Gut und Prompt**  
werden Sie bedient in der  
**Schuhwaren-Reparatur**  
und Stepperei mit elektr. Betrieb  
**„Reform“**  
Nur 50 Huxstrasse 50.  
Inh.: Robert Jentzen. (9194)

**Pelzparnituren**  
wird modern u. bill. auf-  
gearb. **D. Wagner**  
9190) Poststraße 8.  
**Stannend billig**  
kaufen Sie bei mir!  
Wieder neu eingetroffen:  
Nischenwahl! Fast  
neue, kerbe Arbeits-  
schürzenleier mit neuen  
Sohlen und Absätzen.  
Paar von 45 Mk. an.  
großer Boden ist neue  
Tegschürzen, ringe-  
um Lederbeleg und  
gute Scherhaken, kost-  
billig. Ferner Herren-  
und Junglings-Beklei-  
dung aus Reut. gezei-  
gigt und repariert. (9188)  
**Wilh. Blunck**  
17 Brunsbüttel 17.

**Soden**  
Mantel  
Selerinen  
- billig -  
**34 Gossman 34**  
Mühlenstraße  
  
Semin., Damen,  
Kasch., Fächer,  
Rader, Jute-  
Felle,  
vom Manufaktur  
(9163)  
Ladung von höchsten Marktpreisen.  
**Pelz-Spezialgeschäft Hermann Boy,**  
Sandstraße 21, gegenüber Hotel Stadt Hamburg,  
anzuholen

**Hodermann**  
Morgen Sonnabend:  
**Gr. Extra-Konzert**  
mit verstärktem Orchester unter  
Leitung des Kapellmeisters **Lo-  
retto.** (9207)  
**Arbeiter-Radfahrer-Bund**  
Folgende Los-Nummern sind mit Gewinnen  
gezogen am 12. November im Gewerkschaftshaus:  
2 20 30 60 64 129 193 201 257  
264 271 391 389 395 398 405 420 483  
493 629 630 651 675 703 717 753 754  
694 764 804 807 816 829 836 846 888  
903 925 937 960 975 978 984 1036 1042  
1050 1102 1180 1195 1206 1211 1264 1270 1334  
1353 1423 1522 1523 1625 1570 1578 1595 1646  
1718 1760 1783 1782 1786 1793 1826 1832 1842  
1850 1857 1886 1904 1925 1924 1940 1943 1953  
1956 2012 2016 2029. (9172)  
Gewinne sind vom 16. November, abends von  
5—7 Uhr bei **Spehmann, Lutterstraße 63 U.**,  
anzuholen











Bestände für zum 20. und 21. November d. J. Mittags 9 Uhr eine Reichsfinanzkonferenz im früheren Herrenhaus, Berlin W., Leipziger Str. 3, einberufen worden. Wertvolle Referate sind vorzulegen. Eingeladen sind die Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, Provinzen, Städte, Gemeinden, Reichs- und Landesparlamente, Arbeits-, Wohlfahrts- und Hilfsvereine, Berufs- und Kriegsbeschädigtenorganisationen, Invalidenversicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften, Arbeiter- und private Fürsorge. Eine größere Anzahl Anmeldungen von Vertretern der Behörden und Organisationen liegt bereits vor.

### Aus aller Welt.

**Brillanten auf dem Butterbrot.** Mit verbotener Ausfuhr von Brillanten und Schmuckstücken beschäftigte sich in einem Strafverfahren gegen den Kaufmann Pollat aus Amsterdam die 7. Strafkammer des Berliner Strafgerichts. Die Kriminalpolizei hatte im März, davon Kenntnis erhalten, daß der holländische Staatsangehörige Pollat im Besitz von, erheblichen Mengen von Schmuckstücken und ungefähren Brillanten nach Holland zu verschleusen. Ein Beamter reiste ihm nach und beobachtete ihn. Bei der genauen Untersuchung an der Grenze in Bentheim fand man 44 Lose Brillanten in einem Feuerzeug verborgen. Als der Angeklagte bei der Durchsichtung in auffälliger Weise zu frühstücken begann, schöpften der Beamte Verdacht und untersagte das Butterbrot einer Kontrolle. Zur allgemeinen Ueberzeugung befanden sich auf dem Brode in die Butter eingekrämelt weitere Brillanten und sogar drei Brillantearmringe und eine Brosche. Pollat erklärte diese eigenartige Transportmethode damit, daß er Furcht vor den internationalen Drogenverboten gehabt habe. Dies rettet jedoch die Zunehmen, die einen Wert von 1/4 Millionen Mark hatten, nicht vor der Beschlagnahme. Da gegen Pollat, der in Holland blieb, keine Klage erhoben werden konnte, wurde zwecks Einziehung der Juwelen anstandslos das sogenannte objektive Verfahren eingeleitet. — Vor Gericht machte Rechtsanwalt Arur Brandt für den Angeklagten geltend, daß die Schmuckstücke ausschließlich zum persönlichen Gebrauch Pollats und seiner Ehefrau bestimmt gewesen und auch schon längere Zeit getragen gewesen seien. Sie seien deshalb nicht als dem Ausfuhrgebot unterliegende und anmeldepflichtige Handelsware, sondern als Reisegepäck im Sinne des Posttariffgesetzes anzusehen. Das Gericht hob in Anlehnung an das Gutachten des Sachverständigen, Regierungsrat Bandow, dem Antrag des Verteidigers entsprechend die Beschlagnahme der Lose Brillanten auf und erkannte lediglich auf Einziehung von drei Brillantearminen, die der Angeklagte nach seiner eigenen Angabe kurz vor seiner Abreise in einem Schließfach in der Friedrichstraße gekauft hatte.

**Großfeuer in einer Zellulosefabrik.** Eine gewaltige Feuerbrunst wütete in der Zellulosefabrik Kothheim bei Mainz. Das alte Werk steht völlig in Flammen. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgegend weilen an der Brandstätte, um wenigstens einen Teil des wertvollen Holzlagars zu retten. Das Feuer ist vermutlich in der Tischlerei entstanden. — Ein anderes Großfeuer kam in der Rheinischen Schellackfabrik Kothhof zum Ausbruch und vernichtete sämtliche Lagerräume und das Laboratorium mit dem Schellackvorrat.

**Mißglückter Raubüberfall.** In dem Bank- und Lotteriegeschäft von Mendelmann in der Friedrichstraße in Berlin wurde ein Raubüberfall verübt. Von einem noch unbekanntem Täter, der plötzlich von der Straße in dem Laden erschien, wurde der Geschäftsführer Krüger überfallen und mit einer eiskalten Brechklammer niedergeschlagen. Da der Inhaber des Geschäfts in dem Augenblick des Überfalls erschien, konnte er sofort um Hilfe rufen, so daß der Täter, ohne seinen beabsichtigten Raub ausführen zu können, entfliehen mußte.

**Explosion in einer Automobilfabrik.** Aus Paris wird gemeldet: Am Montag nachmittags explodierte ein Luftdruckkompressor in einer Automobilfabrik am Quai de la Seine. Es entstand ein Brand, der aber schnell gelöscht werden konnte. Die Explosion erforderte 10 Opfer.

**Der sechste Mr. Negrohater!** In Graubüh bei Halle feierte der Fabrikant Edward Willhardt seinen 100. Geburtstag. Er vereinte bei dieser Gelegenheit über 100 Nachkommen um sich. Er hat das war nur die Hälfte seines Stammes. Willhardt besitzt elf Söhne und Töchter, 75 Enkel, 174 Urenkel und sechs Ur-Urenkel. Zusammen wären das also 266 Nachkommen!

**Vom Armenhäuser zum Millionär.** Zum siebenfachen Millionär wurde ein alter Mann, der mehrere Jahre im Armenhause in Reba (Rumänien) sein Dasein hatte fristen müssen. Von Verwandten aus Amerika erbt der Alte mehrere tausend Dollar, die bei unserer heutigen Valuta den Armenhäuser in einer Nacht zum mehrfachen Millionär machen.

**Eine Menstruation mit tödlichem Ausgang.** Vor dem Schwurgericht in Rudolstadt hatte sich der Student Walter aus Jena wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Walter hatte vor etwa einem Jahre mit einem Kommilitonen Wilkens eine Bestimmungsmenstruation in Löbstedt ausgetragen. Hierbei erhielt Wilkens einen Hieb auf die Schädeldede, worauf die Menstruation abgebrochen wurde. Nach einigen Tagen mußte Wilkens die Klinik aufsuchen, wo er operiert wurde und starb. Bei der Operation wurde festgestellt daß die Schädeldede des Verletzten auffallend schwach und daher gesprungen war. Nach Aussage der Sachverständigen ist als Todesursache Ansektion der Wunde und Gehirnhautezündung anzusehen. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, wurde der Angeklagte wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt.

**Russengeld.** Blättermeldungen zufolge hat die Sowjetregierung Banknoten zu 1, 5, 10, 15, 20, 25 und 30 Millionen Rubeln ausgegeben. Aus diesen Banknoten soll das Grundkapital der Sowjetstaatsbank gebildet werden, das sich auf 2000 Milliarden Rubel beziffern soll. Die Sowjetregierung hat auch mit dem Verkauf der zaristischen Silberrubel begonnen.

### Theater und Musik.

**Sansa-Theater.** „Johannisfeuer“, Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann. Die noch bestehenden geschlichen Vorurteile liegen am Fußtage die Aufführung einer Operette im Sansa-Theater nicht zu. Um die Lücke zu schließen, war ein Ensemble des Hamburger Thalia-Theaters für eine Aufführung von Sudermanns „Johannisfeuer“ geworben worden. Es ist ein echter Sudermann. Die Charaktere sind scharf gezeichnet, der Dialog glänzend. Aber dann der vermaledeite Schluß. Sudermann ist nun einmal kein Konsequenzmacher. Jeder Mann erwartet, daß die beiden Notstandsfinder Georg und Marikke, die in der letzten, liebevollen Johannisnacht sich innig gefunden haben, die Fesseln in irgendeiner Form sprengen werden, die man ihnen im Vogelkennerschen Hause angelegt hat. Nichts von alledem! Georg zieht es vor, mit Vogelkenners Trube vor der Ständesbeamten zu treten, und Marikke, das Heimchen, wird sich vielleicht — vielleicht! — in Berlin oder anderswo eine neue Existenz suchen und dauernd von der Johannisnacht mit Georg trennen. Das ist ein recht unbefriedigender Schluß, nachdem man vier Akte lang in hochspannung gehalten worden ist. Die Beziehung der einzelnen Rollen war erstklassig. Hans Andress gab den öpferreichen Gutsbesitzer Vogelkenners scharf umrissen. Die

### Der Segen der freien Wirtschaft.

Von Max Sachs.

Händler und Erzeuger haben das Ziel ihrer Sehnsucht nahezu erreicht: Von der Zwangswirtschaft sind heute nur kümmerliche Reste übrig. Niemand wird Freude an unserer Kriegswirtschaft gehabt haben, die ja nur ein Kind der Not war, niemand wird gewünscht haben, daß sie für alle Zeit erhalten blieb. Trotzdem hätte die Zwangswirtschaft nicht so schnell abgebaut werden dürfen, wie das geschehen ist.

Was haben uns die Vertreter der freien Wirtschaft nicht alles versprochen! Unmittelbar nach Aufhebung der kriegswirtschaftlichen Bestimmungen, so erklärten sie, würden zwar die Preise hier und da steigen, aber dafür würde man alles reichlich und in bester Qualität bekommen können, und die freie Konkurrenz würde dann bald dafür sorgen, daß die Preise wieder sinken. Zuerst schien es so, als ob dieser Prophezeiungen zutreffen würden. In der ersten Hälfte des Jahres 1920 bemerkte man bei vielen Waren einen allerdings nur langsam vor sich gehenden Preisabfall, der darauf zurückzuführen war, daß der Wert unserer Mark verhältnismäßig stabil blieb und draußen auf dem Weltmarkt das Preisniveau sank. Seit Mitte dieses Jahres aber gehen alle Preise in erschreckender Weise in die Höhe. Die Kosten der Lebenshaltung sind größer als je.

Die neu Teuerungswelle, unter der wir jetzt so schwer zu leiden haben, verdanken wir vor allem dem starken Sinken unserer Valuta, durch den für uns die Weltmarktpreise aller Waren bedeutend erhöht wurden. Das Sinken unserer Mark führt aber nicht dazu, daß uns die Waren verteuert werden, sondern auch die Preise der inländischen Erzeugnisse, vor allem die Preise von Getreide und Futtermitteln, nähern sich recht schnell den Weltmarktpreisen. Bei freier Wirtschaft ist der inländische Verkäufer im allgemeinen nicht bereit, seine Waren unter dem Preise zu verkaufen, der für die aus dem Ausland bezogenen Waren gleicher Art bezahlt werden müssen.

Auch solche Güter, die selbst keinen Weltmarktpreis haben, werden von der Aufwärtsbewegung ergriffen. Die Verteuerung der Kartoffeln ist sicher auch zum großen Teil auf den Valutasturz zurückzuführen. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil unserer Kartoffelerzeugung dient der menschlichen Ernährung. Ein weitaus größerer Teil wird verfüttert. Es ist nur zu natürlich, daß der Landwirt die Kartoffelpreise mit den Preisen anderer Futtermittel vergleicht, daß er nicht geneigt ist, die Kartoffeln billig abzugeben, wenn er alle anderen Futtermittel infolge der niedrigen Valuta teuer bezahlen muß.

Hätten wir heute noch die Zwangswirtschaft in größerem Umfange, so bliebe das Sinken der Mark auch nicht ganz ohne Einfluß auf die Kosten der Lebenshaltung, weil die Produktionskosten vieler Waren bei einem Sinken der Valuta steigen und deswegen die Höchstpreise heraufgehoben werden müssen. Immerhin würde dann der Valutasturz nur zum Teil und nur allmählich in einer Verteuerung unserer Lebenshaltung zum Ausdruck kommen. Die freie Wirtschaft führt aber dazu, daß alle Valutastörungen sehr schnell starke Veränderungen der Lebenshaltungskosten zur Folge haben.

Daß unsere Mark so tief gesunken ist, ist aber auch wieder zum Teil die Folge der freien Wirtschaft. Gewiß, den unmittelbaren Anlaß zu dem neuesten Valuta-

sturz haben die deutschen Reparationszahlungen gegeben. Das Reich war gezwungen, große Mengen ausländischer Zahlungsmittel anzukaufen, und dadurch wurde der Kurs der Mark gesenkt. Die ungünstige Entscheidung über Oberschleusen hat die Abwärtsentwicklung des Markwertes noch beschleunigt.

Aber wir müßten doch, daß wir große Zahlungen an die Entente zu leisten haben werden. Deshalb hätten wir versuchen müssen, unsere sonstigen Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland so niedrig wie möglich zu halten, deshalb kam es darauf an, daß unser Einfuhr- und Viehwirtschaft völlig freigegeben und dadurch für die Landwirte einen starken Anreiz zur Verfertigung inländischer Nahrungsmittel geschaffen, für die natürlich Ersatz aus dem Ausland eingeführt werden muß. Man hat es gebahnt, daß in Deutschland ausländische Luxuswaren in Massen verkauft wurden. Auch wenn die Einfuhr von Waren verboten war, so wurde doch dem Händler, der sie im Inland teils hielt, kaum ein Haar gekrümmt. Für die Einfuhr von ganzen Waggons französischen Likörs, die Flasche über 200 Mark, wurden ausdrücklich Einfuhrgenehmigungen erteilt, und das alles, obgleich der Wert unserer Mark ständig unter dem Wert unserer Einfuhr zurückblieb. Es ist wirklich kein Wunder, daß unsere Valuta jetzt so tief sinkt. Es ist vielmehr merkwürdig, daß sie sich lange Zeit verhältnismäßig gut gehalten hat. Unsere Marknoten sind Schuldcheine eines Schuldners, der immer mehr verschuldet wird, und muß sie deshalb an Wert verlieren.

Für Arbeiter, Angestellte und Beamte ist die jetzige Preisentwicklung, die wir zum großen Teil der freien Wirtschaft zu verdanken haben, verhängnisvoll, denn den Weltmarktpreisen, die wir nahezu für alles, was wir kaufen, zahlen müssen, entsprechen keine Weltmarktlöhne und Gehälter. Zwar folgt eine Lohnbewegung der anderen, aber die Aufwärtsbewegung der Preise geht so schnell, daß die Löhne und Gehälter nicht nachkommen können. Ist nach langen Verhandlungen glücklich ein neuer Tarif abgeschlossen, so sind die erzwungenen Lohn- oder Gehaltsätze gewöhnlich durch neue Preissteigerungen schon wieder überholt. Außerdem birgt die Annäherung der Löhne und Gehälter an die Weltmarktpreise eine große Gefahr in sich. Steigt etwa wieder einmal unsere Valuta, so können die Lohn- und Gehaltssteigerungen, die jetzt notwendig werden, sehr leicht zur Folge haben, daß unsere Industrie auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig ist, und wir infolgedessen eine große Arbeitslosigkeit bekommen, wie wir das im Jahre 1920 schon einmal erlebt haben.

Freilich die Unternehmer können jetzt mit der Bewegung der Warenpreise sehr zufrieden sein. Bei der Ausfuhr erzielen sie glänzende Valutagewinne und sie verdienen im Inland, weil sie vielfach billig eingekaufte Waren zu den inwärtigen höher gewordenen Preisen verkaufen können, und weil die Löhne und Gehälter ihrer Arbeiter und Angestellten langsamer steigen als die Preise der Erzeugnisse. Für Händler, Industrielle und Landwirte sind glänzende Zeiten.

Den Massen der Bevölkerung droht immer größere Verelendung. Das ist der Segen der freien Wirtschaft. So mancher, der einst den Versprechungen der Vertreter der freien Handels geglaubt hat, wird jetzt einsehen, wie recht die Sozialdemokratie hatte, als sie sich gegen den vorsichtigen Abbau der Zwangswirtschaft zur Wehr setzte.

Gestalt war aus einem Guß; keine Linie störte. Recht sympathisch war mir Sedi Bohm als Frau Vogelkenners. Grete Grill-Ferron war als Trube eine ansprechende Badisch-Brant. Alfred Müller und Berta Gast, die als Georg und Marikke im Zentrum der Handlung standen, überraschten durch die tiefe Verinnerlichung ihres Spiels. Grete, die, wirklich ergreifend war Heimchens Schrei nach der Mutter. Auch waren beide ganz vorzüglich auf einander eingepaßt. Marikkes Mutter, die alte Bekannte, fand in Johanna Platt eine Darstellerin vom besten Zuschnitt. Die alte litauische Diebin und Samaritanerin lebte und lehte durch ihre Kunst. In der ehrlichen Haut des Hilfspreidigers Hoffke, der vergeblich um Marikke wirbt, steckte Franz Reide mann, der sich als ein außerordentlich anprechender Schauspieler erwies. Als Inspektor Bloß stellte Ernst Gatzner seinen Mann. Als Mamiell war Anna Geer auf dem Fettel angeeignet. Vermutlich hat jedoch ein Mitglied des Sanitätsteaters (Alte Hoser?) diese Charge gespielt, es sei denn, daß eine ganz außerordentliche Ähnlichkeit zwischen beiden vorliegt. Ein besonderes Lob verdient der Männerchor, der das Ständchen sang. Das Theater war fast vollständig ausverkauft. Der Besatz außerordentlich stark. —

### Sport.

**Spielbericht der Fußball-Abt. d. M. T. V. Lübeck.** Bei etwas hartgefrorenem Boden und mit leichter Schneedecke bedeutend entwickelten sich am letzten Sonntag auf dem Rajernhof zahlreiche Fußball-Spiele. Vom frühen Morgen bis zum Dunkelwerden war der Platz mit Mannschaft belegt. Als erste trat die fünfte Mannschaft M. T. V. gegen Schlutup II an. Resultat 5 : 4 für Schlutup. Dann folgte M. T. V. gegen den M. T. V. Jugend. Resultat 3 : 1 für M. T. V. Anschließend hieran trat die erste Anaben-Mannschaft gegen die erste Anaben-Mannschaft der Sportabteilung Markt an. Beide Mannschaften teilten sich die Punkte; 1 : 1. Den Nachmittag füllte die 1. und 2. Herren-Mannschaft der Abt. aus. M. T. V. IV hatte Markt als Gegner. Um 1 1/2 Uhr stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter. Beide Parteien führten ein flottes Tempo vor. Markt drängt des öfteren stark, doch die Verteidigung arbeitet gut und schafft immer wieder Luft. Nach etwa 20 Minuten Spieldauer kann Markt das erste Tor für sich buchen. Als Halbzeit wird ein offenes Spiel vorgeführt, an dem Resultat jedoch nichts geändert. Nach Halbzeit kommt M. T. V. verschiedene Male auch durch, doch auch Mariks Verteidigung arbeitet sicher und nicht lange dauert es, so sieht der Ball zum zweiten Male in dem Heiligum der Turner. Markt kann bis 20 Minuten vor Schluß mit 2 : 0 führen, da fällt das erste Tor für die Turner, innerhalb weniger Minuten folgt das zweite, 2 : 2. Jetzt lagten beide Mannschaften sich noch einmal gewaltig ins Zeug, jede will den Sieg davon tragen. Eine Minute vor Schluß die Verteidigung von M. T. V. ist ziemlich weit vorgeückt. Markt macht noch einen schnellen Durchbruch und holt sich den dritten Erfolg, 3 : 2 für Markt. Nach Wiederanstoh ertönt der Schlußpfiff. Es war ein flottes und faures Spiel, welches die beiden Mannschaften vorführten. Jede Mannschaft gab ihr Bestes her.

**B. F. B. 1. — M. T. V. 1. 1 : 2 (0 : 1).** M. T. V. hat ansehend die kleine Schwadepertide überstanden, die bei den letzten auswärtigen Spielen herarrat. Hoffentlich wird kein Rückschlag wieder eintreten. Gleich bei Anfang des Spiels entwickelte sich ein hartes und schnelles Tempo, welches während des ganzen Spiels anhält. B. F. B. Verteidigung arbeitet ausgezehrt.

ebenfalls ihr Torhüter, welcher manchen schwierigen Ball zu halten mußte. Von Seiten Lübeds werden manche schöne Torgelegenheiten verpaßt, die unbedingt hätten sigen müssen. Nach beständiger Spieldauer fällt für Lübed das erste Tor. Auch die Gäste tratteten dem Lübeder Tor das öfteren einen flotten Besuch ab, den der Hs aber zu meistern verstand. Bis Halbzeit wird von keiner Partei mehr etwas Zählbares herausgeholt. Nach Halbzeit erit offenes Spiel, später vermag B. f. B. das Spiel mehr in Lübeds Hälfte zu verlegen, was den Gästen auch bald den ersten Erfolg einbringt, 1 : 1. Das Spiel wird jetzt härter. Auch hier verluft jeder, den Sieg davonzutragen. Ein Durchbruch Lübeds. Halbinks schießt aufs Tor, Torwart fängt den Ball, er gleitet ihm aber wieder fort und Lübeds Rechtsaußen schlägt ihn hoch durchs Tor. Jetzt gehen die Gäste aus sich heraus, das Spiel nimmt einen unfairen Fortgang, was aber mehr Schuld des Schiedsrichters war, welcher nicht scharf genug durchgriff. In dem Reinstat wird nicht mehr geändert, es bleibt 2 : 1 für Lübed. S. 2.

NB. Ein unhaltbarer Zustand ist es, daß die Ordnungspolizei während der Fußballspiele ihre Pferde zur Tränke führt und diese vielfach allein laufen läßt. Auch ein Schulknabe war bei dem Tränken behilflich. Da ein Hund den Pferden zwischen die Reine fuhr, wurde ein Schimmel aufgeregt und schlug den Hund mit den Hinterhufen nieder. Da viele Kinder anwesend sind, kann leicht ein größeres Unglück passieren. Es ist deshalb wünschenswert, daß die Beamten der Dpo ihre Pferde selber zur Tränke führen, diese nicht einfach aus dem Stalle jagen und alleine laufen lassen. Hoffentlich werden diese Zeiten zu einer Aenderung beitragen.

### Neue Bücher.

**Der Wanderer ohne Weg.** Roman von August Hinrichs. Verlag von Quelle und Meyer, Leipzig. Preis 28 Mk. Ein Buch von seltener Lebensrisse, dessen handelnde Personen sofort unser Denken fesseln. Mit kühnem Scharftritt der Held — ein prächtiger Trübsalergeselle — auf, drückt uns den Wanderstab in die Hand und führt uns mit wachen Augen und frohem Sinne in die weite Welt hinaus über die Grenzen unseres Vaterlandes bis nach Italien hinein. Heute sind ja die Zeiten vorbei, wo der junge Handwerksgeißel sich auf der Landstraße und beim fremden Meister umschaut und nach längerer Wanderjahre zum verheiratheten Menschen heranreift. Die Bildungsmöglichkeiten sind überall reicher geworden, aber den Grundstoff zum Verfeinern anderer Sitten und anderer Menschen erkennen sie nicht, wie er sich den zünftigen Handwerksburschen meistens auf der Wanderfahrt bot. Mit etwas Sinnigkeit und frischem Jugendmut hinweg von Vater und Mutter, in fremde Städte und Städte, das gibt Herzpflaster fürs ganze Leben und ein Quell nie verziehender Erneuerung. Freilich, manch einen hat es böß gepaßt, die meisten aber sind herzergut Menschen geworden. So auch der Wanderer ohne Weg. Hatte er auch keinen bestimmten Weg, so doch ein Ziel, ein Sehnen, das ihn leitete und einen Halt gab, das ihn stummelhaftig nachhinken ließ und wieder niederdrückte, das ihn sonderlich in den elendesten Spielunten und ihn doch wieder zum schaffenden Menschen emporriß. Schwer hat sich der Brave, Liebesverloren, durchgerungen, bis er die reife Frucht vom Lebensbaum der Erkenntnis pflücken durfte. Len Wanderer ohne Weg begleitet hoher stiftiger Ernst, erweckt in uns Liebe zur Natur und zu den Menschen. Wer ihn an der Hand führt, der wird ihn



Wieder loslassen, bis er mit ihm in der Heimat den Wanderstab in die Erde stellt. Wenn insbesondere heranwachsenden junger Männer ein Buch dringend empfohlen werden kann, dann ist es das vom Wanderer ohne Weg. Es erfreut und richtet auf.

**„Die Marxische Geschichts-, Gesellschafts- und Staatslehre.“** Grundzüge der Marxischen Soziologie von Heinrich Cunow. II. Band 1921. Buchhandlung Vorwärts. Geh. 55 M. Das Gesamtwerk in zwei hässlichen Halbleinbänden 100 M. Mit einem 2. Bande der „Marxischen Geschichts-, Gesellschafts- und Staatslehre“ hat Heinrich Cunow seine Darstellung der Marxischen Soziologie beendet. Jetzt erst lassen sich seine weitverbreiteten Leistungen auf soziologischen Gebiete überblicken. Er hat nicht nur aus gelegentlichen verteilten Marxischen Ausführungen über Wirtschaft, Gesellschaft, Klassenkampf, Staat usw. eine Marxische Soziologie aufgebaut, nein, er hat diese in wesentlichen Punkten entwickelt und vertieft. Klar stellt sich aus Cunows klärenden Darstellungen heraus, daß Marx nicht eine sich nur an die Fortschrittlichkeit der Technik anklammernde sogenannte rationalistische, sondern eine wirkliche ökonomische Geschichtsauffassung begründet hat. Den Anstoß Engels an Morgan, der als geschichtswissenschaftliche Fiktion die Produktion von Menschen der Produktion von Sachen gleichstellt und den historischen Verlauf von den Geschlechts- und Familienformen zum Teil bestimmen läßt, erweist er als einen Irrweg. Die Marxischen grundlegenden Begriffe: Produktionsweise, Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse sind in ihrem ganzen Inhalt ausgeschöpft und damit ist ihnen für alle künftigen Auffassungen der Gegner von Marx Tür und Tor verriegelt worden. Klasse und Klassenkampf sind klar definiert und in ihrer Wirksamkeit fest umgrenzt worden. Der Staat, in seinem sozialen Funktionen richtiggehend erfaßt, wird von Cunow nicht nur als bloßer Apparat, als Herrschaftsinstrument zur Niederhaltung ausgebeuteter Klassen befunden, sondern als sehr

wesentlicher Entwicklungsfaktor. Die ökonomische Arbeit ist zum Teil eine Streitschrift, und sie wird als solche theoretische Debatten entzünden. Das ist gut. Damit wird die theoretische Klärung in der Partei wachsen und ihre Zielstrebigkeit und Festigkeit.

**Die Gottesfreundin.** Von Karl Gjellerup. 10.-12. Tausend. 401 Seiten. In Halbleinbänden gebunden 32 Mark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921. Der Roman ist keine gewöhnliche Alltagsroman. Die Handlung spielt zur Zeit der Kegerverfolgungen und erzählt von dem tragischen Geschick Renatas, der schönen Astersfrau auf Burg Langenleim im Fränklande. Sie liebt in ihrem Leben zwischen zwei Männern; sie ist einmal die Freundin des von der katholischen Kirche als arger Keger peinlich verfolgten „Gottesfreundes“ und ist zugleich in Liebe dem Bischof Ottmar verlobt, mit dem sie aus früherer Zeit romantische Fäden verknüpfen. Mit seiner psychologischen Kunst ist die Wandlung in Herz und Sinn des Bischofs geschildert, der ursprünglich gekommen ist, um den Gottesfreund zu jagen. Aus dem Verfolger wird schließlich der Retter, der, als das aufrührerische Volk die Burg zu stürmen beginnt, um das ganze Kegerneid auszuheben, zunächst den Gottesfreund in Sicherheit bringt und dann Renata und sich durch Gift den Tod gibt. Eine gewollte Schlichtheit und Feierlichkeit des Stiles gibt dem Buche etwas Eigenartiges, das zum ersten Gedanken über die kulturell und ethisch sehr interessanten Probleme zwingt. Der religiöse Fanatismus der damaligen Zeit wächst zu dämonischer Größe empor.

**Deutschlands Urgeschichte.** Von G. Schwantes. 3. verbesserte Auflage. (11.-12. Tausend.) 228 Seiten mit 211 Abbildungen und 8 Tafeln im Text. (Naturwissenschaftliche Bibliothek.) Preis gebunden 14 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921. Wie ein Roman liest sich diese trefflich geschriebene Einführung in die deutsche Urgeschichte, die jetzt bereits in 3. Auflage vorliegt.

schon wieder loslassen, bis er mit ihm in der Heimat den Wanderstab in die Erde stellt. Wenn insbesondere heranwachsenden junger Männer ein Buch dringend empfohlen werden kann, dann ist es das vom Wanderer ohne Weg. Es erfreut und richtet auf.

**Romeo und Julia auf dem Dorfe.** Die Buchhandlung und Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ geht dazu über, ihrem Leserkreis auch Proben der älteren, nichtproletarischen Dichtkunst zu bringen. Der Anfang dazu liegt in Gottfried Kellers reizender und tiefen Schwuler Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ vor. Die Neu-Auflage des kostbaren Kleinods ist kein einfacher Nachdruck, sondern eine eigene Schöpfung der Buchhandlung. Anna Stenfer hat sich in einer Einleitung hervorragend um sie verdient gemacht. Die beiden Schweizer Bauernkinder führen ihren Kampf gegen das gesellschaftliche Vorurteil, sie vollbringen ihre Opferung wohl nur für das eigene Glück. Aber sie sind dennoch in ihrem mutvollen Trotz und ihrem freien Sinne Menschen, in denen die Arbeiterschaft ihresgleichen selten kann. Die Bildbeigaben Otto Seifferts geben dem auch sonst geschmackvoll ausgestatteten Bändchen zugleich ein hübsches äußerliches Gesicht. Das Bändchen kostet 12 Mark. Es sollte bald in jedem Arbeiterheim und vor allem auf jedem Weihnachtsfest zu finden sein.

**Denkflügung.** Allen denen, die unter dem Leben empfinden die letzte Ehre zu werden und ihren Sorgen so reich mit Bräunen schmücken, sowie dem Deutschen Metallarbeiter-Bund, der Arbeiter und Arbeiterinnen der Urbebauung Werte zu sein, herzlichsten Dank, auch Herrn Lehrer Dege-mer für die wertvollen Worte. (9180)

**Emil Kassow** und Kinder.  
Zum 1. Dezember ein feineres Morgenmädchen oder Frau gesucht. (9178) Frau E. Kowolot, Fleischmarkt 10/12/11.

**Empfehle prima fettes Fleisch.** C. Kühn, Schulstr. 9b. Habe einen großen Vorrat an fettem Fleisch. (9175) Kohnstr. 55, II, r.

**Chsenbacken.** Ein Zugänge zu verk. (9183) Kalkhofstr. 43.

**Giedlung und Kleingarten.** Vierseitige Zeitung in Kupferstichdruck, reich illustriert, mit praktischen Erläuterungen für Kleingarten und Siedlung. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis für die Volksboten-leser monatlich nur sechzig Pfennig. Auch im Einzelverkauf im Lübecker Volksboten.

**Sparklubs!** Sparkassenbücher in übersichtlicher Aufmachung vorzüglich in der Ausstattung. Fritz Meyer & Co., Johannisstr. 45.

**Leder Lederwaren** Ersatzteile in höchsten Fabriken. C. Grimm Nachf., Lederhandlung und Schmelzfabrik (1907)

**Der Pappendoktor** hilft jede Leinwand. 9173 F. Bock, Markt 7.

Partie Ferkel stehen zu Verkauf. Strampfers (9184) Gark. Schwertau.

2 Sag prima Ferkel zu verkaufen. Hab. (9201) Gark. Schwertau.

Sonnabend, v. 4-6 Uhr ca. Ferkel zu verkaufen in Mölsitz. Zur alten Post. (9202) Otto Haß

1 große Partie Ferkel ist billig zu verkaufen. J. Kläwer. (9192) Schwart. Allee 185.

Zu kauf. gel. 1 Sonntags. Jung. mit Preisang. u. R. F. a. d. G. (9191)

Jugelaufen ein Doherrmann mit braun. Vöten. (9175) Glognitz 1.

**Hofen-, Kamin-, Zieg-, Kalk-, Kehl-, sowie sämtliche anderen Sorten.** (9185)

**Felle.** Pferde- u. Kuhschweihare taugt zu den höchsten Tagespreisen

**J. Wagner** Holzmstr. S. R. 3411.

**Empfehle prima fettes Fleisch.** C. Kühn, Schulstr. 9b.

Habe einen großen Vorrat an fettem Fleisch. (9175) Kohnstr. 55, II, r.

**Chsenbacken.** Ein Zugänge zu verk. (9183) Kalkhofstr. 43.

**Giedlung und Kleingarten.** Vierseitige Zeitung in Kupferstichdruck, reich illustriert, mit praktischen Erläuterungen für Kleingarten und Siedlung. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis für die Volksboten-leser monatlich nur sechzig Pfennig. Auch im Einzelverkauf im Lübecker Volksboten.

**Sparklubs!** Sparkassenbücher in übersichtlicher Aufmachung vorzüglich in der Ausstattung. Fritz Meyer & Co., Johannisstr. 45.

**Leder Lederwaren** Ersatzteile in höchsten Fabriken. C. Grimm Nachf., Lederhandlung und Schmelzfabrik (1907)

**Der Pappendoktor** hilft jede Leinwand. 9173 F. Bock, Markt 7.

**Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel)**  
Berlin W 35, Lützowstr. 7  
und von  
**Marie von Ebner-Eschenbach**  
nachstehende Werke erschienen:

Alte Schule. 2. Auflage. . . . .	Geh. 10.-	Leinenband 20.-
Altweiber Sommer. 2. Auflage. . . . .	Geh. 8.-	Gebd. 8.-
Aus Spätherbsttagen. 2 Bde. Schöne Ausg. auf schönem Büttenpapier. Geh. 16.-.		Gebd. 10.-
Das Gemeindefind. 55. Tausend	Geh. 12.50.	Halbleinb. 20.-
Das Schädliche. — Die Totenwacht. 2. Auflage. . . . .	Geh. 6.-	Gebd. 8.-
Die arme Kleine. Erzählung. Illustriert. . . . .	Gebd. 20.-	
Die unbesiegbare Macht. 4. Auflage. Geh. 12.50.	Gebd. 19.-	
Drei Novellen. . . . .	Geh. 6.-	Gebd. 12.-
Ein Buch, das gern ein Volksbuch werden möchte. 16. bis 20. Tausend . . . . .	Geh. 7.50.	Gebd. 12.-
Ein kleiner Roman. 4. Auflage . . . . .	Gebd. 12.-	
Glaubenslos? 4. Aufl. Geh. 10.-.	Halbleinb. 16.50.	Leinenb. 20.-
Glaubenslos? 4. Aufl. . . . .	Geh. 10.-	Halbleinb. 15.-
Lotti, die Uhrmacherin. 17. Aufl. Geh. 10.-	Halbleinb. 16.-	
Meine Erinnerungen an Grillparzer. Aus einem zeitlosen Tagebuch . . . . .	Geh. 8.-	Gebd. 14.-
Mitterliches. Erzählung. 4. Auflage. . . . .	Gebd. 15.-	
Neue Dorf- und Schlossgeschichten. 7. Auflage. . . . .	Reprbd. 15.-	
Neue Erzählungen. 3. Auflage. Geh. 10.-	Halbleinb. 15.-	
Parabeln, Märchen und Gedichte. 2. Aufl. Geh. 5.-	Gebd. 14.-	
Rittmeister Brand. 4. Auflage. Geh. 8.50.	Halbleinb. 13.50	Leinenb. 16.50
Süsse Welt. 2. Auflage . . . . .	Geh. 6.-	Gebd. 11.-

**Gesammelte Schriften.**  
Nachstehende Bände sind in eleganten Halbleinbänden mit breitem Leberbünden und Lederdecken lieferbar:

Agathe. — Unerbittlich zu verurteilen. — Novellenstoffe. (288 S.)  
Aphorismen. — Parabeln. — Märchen. — Gedichte. (205 S.)  
Bertram Vogelweid. — Verjähren. — Ein Verbot. — Der Fink. — Schattenspieler. — Der Vorzugsschüler. — Die Kesselführer. (47 Seiten.)  
Gemeindefind. (304 Seiten.)  
Glaubenslos? — Fräulein Susannas Weihnachtsabend. — Die Spizin. (24 Seiten.)  
Lotti, die Uhrmacherin. — Wieder die Alte. — Nach dem Tode. (108 Seiten.)  
Rittmeister Brand. — Das Schädliche. — Die Totenwacht. — Maslans Frau. — In letzter Stunde. — Ein Original. (332 Seiten.)  
Zwei Komödien. — Die Freierinnen von Gempersleik. — Der Nebenbuhler. — Die Hochzeit des Unbewussten. — Owersberg. — Ihr Traum. — Ohne Liebe. — Bettelbriefe. — Der Karf. — Die Kapitalistinnen. — Komtesch Muschi. — Komtesch Maria. (452 Seiten.)

Jeder dieser Bände kostet 50 Mark.

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstr. 46.

**Sparklubs!** Sparkassenbücher in übersichtlicher Aufmachung vorzüglich in der Ausstattung. Fritz Meyer & Co., Johannisstr. 45.

**Leder Lederwaren** Ersatzteile in höchsten Fabriken. C. Grimm Nachf., Lederhandlung und Schmelzfabrik (1907)

**Der Pappendoktor** hilft jede Leinwand. 9173 F. Bock, Markt 7.

**Frisches Miedelfleisch & 11. fettes Hänsfleisch & 11. Felix Peters, 9181 Glandorffstr. 45.**

**Alle Arbeiter** kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (9111)

**Otto Albers** Markt 4. Kahlm. 10

**Karl Lahrz, Röttcherstr. 16**  
Zettes Rundfleisch  
la. Bratenfleisch & 9. Speck, Kollf. 12. fettes Hammelfleisch 12. Ganz dick, ger. Speck. (9182)

**Grabfränche** empfiehlt (9205) Schein & Wege, Rengstraße 10.

**Gulb. Hofenträger Herrenmäntel Strampfen** 9161 in großer Auswahl. Papier-Wäsche (9182) & Hebrüder.

**Ang. Janansch** Sandstraße 6.

**Anfertigung feiner Herren-Garderoben**  
Garantie guter Sig. gute Verarbeitung. Solbde Preise. Sort. Stofflager. G. Ahlers. (9189) Friedenstraße 78.

**Spez. Verlobungstügel**  
333,385 750 u. 900 gef., Silberwaren, Schmucksachen. Taschen- u. Weckuhren

**Willi Westfeling**  
32 hollentstraße 32  
Uhren- und Goldwaren-Reparatur-Werkst. (9182)

**J. H. Pein**  
Am Markt 12  
Breite Straße 64

**Beste Bezugsquelle für erstkl. Manufakturwaren.** Spezialhaus für Ketten, Bettfedern und Daun. Herren- u. Knaben-Garder. Arbeiter- und Berufs-Kleidung. (9160)

**Achtung! Sandleute, Arbeiter!**  
Ein Posten wasserdichte halb- und langschäftige Stiefel, starke Arbeitsschuhe, Nr. 40-47, ein St- und Leder-Anzug Anzüge, getrag. und neue überzieher, Hemden usw. billig. (9187)  
**Otto Schröder,** Nea dienstr. 71.

**Neu eröffnet! Neu eröffnet!**  
In meinem Hause  
**Wahmstraße 62**  
eröffne ich mit dem heutigen Tage ein  
**Produktengeschäft**  
und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (9176)  
Anfang sämtlicher Produkte, wie Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Knochen, Felle usw. zu den höchsten Tagespreisen.  
**Selig L. Cohn**  
Wahmstraße 62. Fernsprecher 2158.  
Eisen, Metalle nur gegen Ausweis. Größere Partien werden prompt abgeholt.

**Die Abreibung der Lebensbrüder**  
von Univ.-Prof. Dr. A. Graf u. A. Hartweg  
Wichtig für Eheleute, Aerzte und Hebammen!  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 50.

**Der Neue-Welt-Kalender für 1922**  
ist erschienen und zum Preise von 3 M. zu haben in der  
**Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.**  
(„Lübecker Volksboten“), Johannisstr.

**Ganz neu eingetroffen!**  
**Der heitere Fridolin!**  
Halbmonatschrift für Sport, Spiel, Spaß und Abenteuer.  
Ein überaus lustiges Buch für die Jugend aller Jahrgänge. Buntfarbig reich illustriert auf vierundzwanzig Seiten.  
**Preis 100 Pfennig**  
**Buchhandlung FRIEDR. MEYER & CO.**  
Lübeck, Johannisstraße 46

**Der Pappendoktor** hilft jede Leinwand. 9173 F. Bock, Markt 7.

**Otto Albers** Markt 4. Kahlm. 10

**Ang. Janansch** Sandstraße 6.